

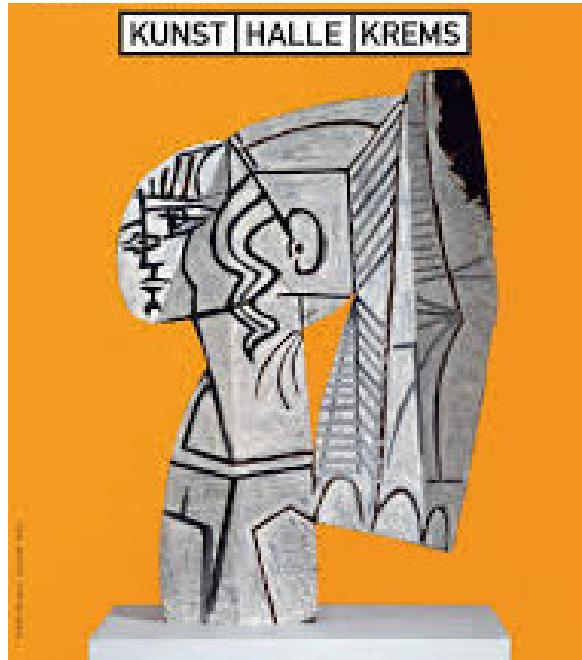
PRESSEMITTEILUNGEN 2018

PICASSO–GORKY–WARHOL

Skulpturen und Arbeiten auf Papier

Sammlung Hubert Looser

01.07.–04.11.2018



Ausstellung / Exhibition @ Kunsthalle Krems

[Presse 2018 >>>](#)



The Arts Patronage Award of the Montblanc Cultural Foundation



Dear Mr Hubert Looser,

As chairmen of the Montblanc Cultural Foundation, we are delighted to inform you that upon unanimous concurrence by the members of the Foundation's Curatorium, consisting of Anne Barlow (Director, Tate St. Ives), Jean de Loisy (President, Palais de Tokyo), Franklin Sirmans (Director, Perez Art Museum), Kim Sunjung (Director, Gwangju Biennale), and Jochen Volz (Director, Pinacoteca of São Paolo) we are honored to present you and Fondation Hubert Looser with the Montblanc Arts Patronage Award for Switzerland in 2018. The award consists of a 15.000 Euros donation towards the foundation, as well as a Limited Patron of Art Writing Instrument specially manufactured for the awardees.

Upon thorough consideration of select proposals from our international nominators, presenting you with the award reflects our deep conviction that it is both, essential and timely, to recognize the significance and relevance of the Fondation, and the positive impact it has had. The announcement in May 2018 of the awarded projects through Montblanc's global PR network, as well as the award ceremony itself, are intended to raise awareness about Fondation Hubert Looser both, in the international arts

community as well as the general public, in the hope that it will inspire many others to follow your example of patronage.

On the occasion of the Award, Montblanc unveils every year a new Patron of Art Limited Edition writing instrument that pays homage to some of the greatest patrons of the arts of all time. In 2018, Montblanc honours Ludwig II of Bavaria, a lover of art history, architecture and music, and one of the greatest patrons of the 19th century. The award ceremony will take place sometime between May and November 2018

Thank you for your inspiring work. We look forward to 2018 and hope that it will bring further success to your foundation!

Congratulations and best regards,



Sam Bardaouil and Till Fellrath
Chairmen, Montblanc Cultural Foundation

Montblanc de la Culture Arts Patronage Award 2018 an Hubert Looser in Zürich

Hubert Looser ist der Gewinner der 27. internationalen Ausgabe des Montblanc de la Culture Arts Patronage Award in der Schweiz. Er wurde am 17. Oktober im Schiffbau in Zürich für seine Rolle als Gründer und Präsident der Fondation Hubert Looser geehrt. (<http://www.fondation-hubert-looser.ch>).

Während seines Sprachaufenthalts 1957 in Paris beeindruckten ihn Poster einer Impressionisten-Ausstellung, und er besuchte seit diesem Erlebnis wann immer er Zeit hatte Museen auf der ganzen Welt.. In seinen Zwanzigern absolvierte Hubert Looser im Zuge seiner Ausbildung diverse Sprachaufenthalte und Studienreisen, welche ihn unter anderem nach Mexiko, Japan, Paris, London oder New York führten und den Grundstein seiner Sammelleidenschaft legten. Heute gilt Hubert Looser als ein herausragender

Privatsammler im schweizerischen Raum. Sein Hauptaugenmerk gilt dabei Werken des Surrealismus, abstrakten Expressionismus, Minimalismus und der Arte Povera. Eine der grössten Sammlungen von Willem de Kooning ausserhalb der USA ist Teil von Loosers Sammlung. Die museumstauglichen Werke der Sammlung wurden 2008 in die Fondation Hubert Looser eingebbracht, welche dieses Kulturgut der Öffentlichkeit als Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich zugänglich macht. Hubert Looser ist auch Mitbegründer des Kunstforums Zürich, das Debatten und Konferenzen rund um den Kunstmarkt initiiert und Zürich als Kultur- und Kunststadt fördert.

Die Kuratoren der Montblanc Kulturstiftung, Till Fellrath und Sam Bardaouil, haben sich bei der Preisverleihung in Zürich der Geschäftsführerin von Montblanc Schweiz, Delphine Favier, angeschlossen. Der Award: eine exklusive Patron of Art Edition Hommage to King Ludwig II mit personalisierter Gravur, eingebettet in eine Trophäe, sowie ein Preisgeld in der Höhe von 15.000 Euro. Mit diesem Geld kann der Preisträger ein humanitäres Projekt seiner Wahl unterstützen.

Hubert Looser wurde in einer dreifachen Liste gewählt, die von Mitgliedern des Kuratoriums der Montblanc Stiftung und den Co-Vorsitzenden Sam Bardaouil und Till Fellrath bewertet wurde. Das Kuratorium hat folgende Mitglieder: Jean de Losiy, Direktor des Palais de Tokyo, Paris; Kim Sunjung, Direktor des Art Sonje und Samuso, Seoul; Anne Barlow, Direktorin des Tate St. Ives, Vereinigtes Königreich; Franklin Sirmans, Direktor des Perez Museum of Art, Miami, und Jochen Volz, Direktor der Pinacoteca do Estado de São Paulo.

Le Prix Montblanc des Arts et de la Culture 2018 à Zurich a été décerné à Hubert Looser

Hubert Looser est le vainqueur de la 27^e édition internationale du Prix Montblanc des Arts et de la Culture en Suisse. Le prix lui a été remis le 17 octobre au Schiffbau de Zurich pour son rôle en tant que fondateur et président de la fondation Looser (<http://www.fondation-hubert-looser.ch>).

Pendant son séjour à Paris en 1957 où il s'était rendu pour apprendre la langue, il fut fortement marqué par les affiches d'une exposition d'œuvres impressionnistes. Dès lors, il visita les musées du monde entier dès qu'il en avait l'occasion. Âgé d'une vingtaine

d'années, Hubert Looser effectua plusieurs voyages d'études au Mexique, au Japon, à Paris, à Londres ou encore à New York au cours de sa formation et bâtit ainsi les fondations de sa passion de collectionneur d'art. Aujourd'hui, Hubert Looser est considéré comme un collectionneur d'art privé comme peu d'autres en Suisse. Ses collections sont centrées principalement sur le surréalisme, l'expressionnisme abstrait, le minimalisme et l'Arte Povera. Parmi elles, on retrouve également l'une des plus grandes collections de Willem de Kooning hors des États-Unis. Les œuvres de la collection, dignes de musées, ont été introduites en 2008 à la fondation Hubert Looser, et cet actif culturel est mis à disposition du public dans une exposition permanente au Kunsthaus Zurich. Hubert Looser est également cofondateur du Kunstforum Zurich où sont organisés débats et conférences autour du marché de l'art, et qui promeut Zurich en tant que ville d'art et de culture.

Les commissaires d'exposition de la fondation culturelle Montblanc, Till Fellrath et Sam Bardaouil, se sont rendus à la cérémonie de remise du prix à Zurich aux côtés de la directrice générale de Montblanc Suisse, Delphine Favier. Le prix: un modèle exclusif de l'édition hommage au roi Louis II de Bavière orné d'une gravure personnalisée sur le stylo dans un écrin raffiné, et la somme de 15 000 euros pour le projet humanitaire de son choix.

Hubert Looser a été élu sur une triple liste évaluée par Sam Bardaouil et Till Fellrath, membres, commissaires d'exposition et coprésidents de la Fondation Montblanc. Le curatorium est composé des membres suivants: Jean de Losiy, directeur du Palais de Tokyo à Paris; Kim Sunjung, directrice du Art Sonje et Samuso à Séoul; Anne Barlow, directrice de la Tate St Ives, au Royaume-Uni; Franklin Sirmans, directeur du Pérez Art Museum Miami, et Jochen Volz, directeur de la pinacothèque de l'État de São Paulo.



Die Handschrift des Sammlers

Die Sammlung Looser ist in der Kunsthalle Krems zu Gast: Eine Begegnung von Strich mit Linie im weiten Stilspektrum von Informel bis Arte Povera, womit eine ganz besondere Ästhetik sichtbar wird.

TEXT: URSULA PHILADELPHY

David Chipperfield baut gerade einen Anbau an das Kunsthause Zürich, um die Dauerleihgaben aus der Fondation Hubert Looser perfekt präsentieren zu können. Derweil kommt unter anderem Krems in den Genuss einer schönen Auswahl von Kunstwerken aus einer europäischen Privatsammlung moderner und zeitgenössischer Kunst, die zu den herausragendsten des Kontinents zählt. Schwerpunkte sind Informel, Surrealismus, Abstrakter Expressionismus, Minimal Art und Arte Povera.

Die Ausstellung, die Florian Steininger kuratiert hat, veranschaulicht mit über 150 Werken aus der Sammlung von der Moderne bis in die Gegenwart, wie emotionsgeladen das Verhältnis zwischen Arbeiten auf Papier und Skulpturen sein kann. Für Steininger spürt man „hinter jedem Werk die Leiden- und Kenerschaft des Sammlers“ und er vertritt die Meinung, dass die Linie „eine markante Konstante der Sammlung“ sei, da sie sich „sowohl in der Zeichnung als auch in der Skulptur niederschlägt“. Und genau diesen Aspekt hat er in Krems zum Generalthema erhoben – verdeutlicht durch die Meisterwerke von Pablo Picasso, Arshile Gorky oder Andy Warhol bis Al Taylor oder Eduardo Chillida.

Das Spannende an der Sammlung Looser ist die Tatsache, dass sie nicht



Der Schweizer Hubert Looser hat in einem halben Jahrhundert nicht nur „keypieces“ zusammengetragen, sondern eine Sammlung mit starkem Spannungsbogen geschaffen. Im Bild: Looser mit einer Sylvette von Pablo Picasso (Öl auf Blech, 1954).

einfach nur aus querbeet zusammengeklaubten „keypieces“ der international momentan am höchsten gehandelten Künstler besteht, sondern dass diese Kunstsammlung eine deutliche und sehr persönliche Handschrift zeigt.

WIE ALLES BEGANN. Die Geschichte der Sammlung, die heute einen ganz pointierten Schwerpunkt hat, beginnt 1962, als Looser in Kambodscha eine Frottage von Reliefwänden der Tempelanlage Angkor Wat kauft. Auch in all den folgenden Jahren, als schon längst klar war, dass es um moderne und zeitgenössische Kunst des Westens gehen soll, hat der leidenschaftliche Sammler immer

wieder auch den einen oder anderen antiken Kunstschatz aus Asien erstanden.

Was die Moderne angeht, startete Looser mit Schweizer Künstlern. Die abstrakt-expressiven Maler Marcel Schaffner, Hugo Weber und Lenz Klotz hatten es ihm angetan, ebenso wie die Surrealisten André Thomkins, Kurt Seligmann und Serge Briagnoni. Bald folgten bekannte Namen wie Meret Oppenheim, Jean Tinguey und Alberto Giacometti, von dem Looser die Bronze „Annette assise“ besitzt.

In den 1990er-Jahren kommt der Einstieg in den Markt für US-amerikanische Kunst. Willem de Kooning wird zu einer wichtigen Basis der Sammlung Looser. Aber auch Brice Marden, David Smith, Cy Twombly, Robert Ryman, Agnes Martin, Al Taylor, Jasper Johns, Ellsworth Kelly und Richard Tuttle sind mit ganzen Werkblöcken vertreten. Dazwischen einzelne Meisterwerke von Lucio Fontana, Pablo Picasso, Anselm Kiefer, Donald Judd und Richard Serra.

Ein wirklich faszinierendes Werk ist Picassos Skulptur „Sylvette“ (1954), das zugleich auch für die Ausstellung in Krems ein besonderes ist, vereint es doch ganz spielerisch Zeichnung und Plastik, indem ein ausgeschnittenes Blech beidseitig mit Ölmalerei bedeckt ist. Von Syl-

vette David gibt es zahlreiche Portraits in den unterschiedlichsten Varianten und Maltechniken: von Bleistift auf Papier über Öl auf Holz bis zu Öl auf Leinwand. Die Variationen bergen einen breiten Spannungsbogen, aber die skulpturartige Variante ist von besonderer Intensität; vielleicht auch, weil sie doch exzessionell ist. „Die Badenden“ (1956) oder „Drei Stehende Frauen“ (1961) sind ähnlich reduziert, simpel und faszinierend zugleich.

Hubert Looser ist begeistert von Steiningers Präsentation: „Meinen Schweizer Positionen aus dem Surrealismus und Informel werden großen internationale Namen der Kunstgeschichte der Moderne gegenübergestellt“. Für ihn veranschaulicht die Krems Ausstellung den Werdegang seiner Sammlung von den 1960er Jahren bis heute und zugleich findet Looser es interessant, dass der Kurator durch die speziellen Kunst- und Künstlerdialoge, die von Saal zu Saal entwickelt werden, auch Fragen aufwirft. Wie hat der Sammler seinen Fokus auf die Kunst verändert? Wie hat sich sein Kaufverhalten verändert? „Vom zuerst regional Schweizerischen zum Internationalen, zu kunsthistorisch Gewichtigem“, klärt Looser auf.

In Krems sind also auch Arbeiten relativ unbekannter Künstler in einem internationalen Zusammenhang zu sehen, was ein sehr spezielles Allgemeinbild entstehen lässt. Man braucht viel Zeit für diese Ausstellung, die man sich im besten Fall nicht nur ein Mal anschaut.

DIE LINIE UND IHRE VARIATIONEN. Allein dem Thema der Linie zu folgen kann ein schönes Erlebnis sein. Wenn man den Bogen etwa von Le Corbusier über Meret Oppenheim oder Henri Matisse und Andy Warhol bis zu Walter Pichler

spannt, sieht man, wie divergent „Linie“ sie sein kann. *

Gerade Walter Pichler steht ja auch für die Dualität von Zeichnung und Skulptur – beim ihm kommt auch noch der Faktor Raum dazu, was auch in seinen Papierarbeiten ganz deutlich ist. Der Raum wird bei Pichler zur Skulptur. Ausgangspunkt dafür waren für ihn, wie er einmal in einem Gespräch erzählte, „vielleicht die letzten Zeichnungen von Brancusi – das waren Räume“.

Wobei der Raum für Pichler nichts mit Wohnarchitektur zu tun hatte sondern als „architektonischer Archetypus“ gesehen wurde. Skizzen, Zeichnungen, Skulpturen und Räume sind bei Pichler als Einheit zu sehen. In den meisten Fällen verkaufte er nur die Zeichnungen, stellte dann aber irgendwann fest, dass er damit nicht selten ein wichtiges Verbindungsglied für das Verständnis der Gesamtkunst aus der Hand gegeben hatte. Außerdem waren die Zeichnungen für ihn „dazu geeignet, alle chaotischen Dinge einmal auszuprobieren und Klarheit zu schaffen“, denn jede einzelne Arbeit bedeutete für ihn die Entwicklung vom Chaos zur Perfektion – und dafür waren die Zeichnungen unabdingbar, essentiell.

Einen heftigen Kontrast zu Walter Pichler stellen die monumentalen Arbeiten von Richard Serra dar. Aber auch Sean Scullys Arbeiten, sowohl die Aquarelle als auch jene in Pastell oder Aquatinta, erzählen von einer ganz anderen Idee des Striches.

MATERIALSCHLACHT MIT PIGMENTEN. Wunderschön sind die zarten Blätter von Roni Horn, und man ist erstaunt, wenn man trotz der luftigen Filigranität des Ergebnisses feststellt, dass es eigentlich eine – aber offensichtlich sehr subti-

le – Materialschlacht mit Pigmentpulver, Graft, Kohle und Buntstift ist, die da auf dem Papier stattgefunden hat.

Eine ganz andere Art von Faszination löst Jean-Charles Blais aus. Der Breton, dessen Bilder den Süden zelebrieren, hat die Dolmen und Menhire seiner Heimat weit hinter sich gelassen. Als Bildträger fungieren riesige, abgerissene und mehrfach übereinandergeklebte Plakate für seine scheinbar provisorischen Körperfragmente, Köpfe, Torsi – allesamt monumental, ein nordafrikanisches Menschenpanorama der besonderen Art, zumindest, was die Arbeiten Ende des 20. Jahrhundert anging.

Und um in Frankreich zu verweilen: Die französische Künstlerin Fabienne Verdier schuf eigens für die Ausstellung in der Kunsthalle Krems ein neues Werk. Mit dem großformatigen „Walking/Painting“ (2018), Acryl auf Moulin-du-Gué-Papier, bringt sie sich perfekt in das Ausstellungsthema ein. Was für eine Linie, was für ein Strich in dieser dreidimensional wirkenden Papierarbeit!

Hubert Looser ist zufällig auf Fabienne Verdier gestoßen, als er sich nach 2006, als ein gigantischer Hype um die Werke renommierter Künstler die Preise in astronomische Höhen trieb, aus den Bieterschlachten zurückzog und sich einen neuen Sammlungsschwerpunkt suchte. Nach dem bewährten Prinzip kenntnisreicher und instinktsicherer Sammler, die stets gern dorthin gehen, wo die anderen noch nicht sind.

MODERNES SEHEN

Die Ausstellung „Picasso–Gorky–Warhol“ ist noch bis 4. 11. in der Kunsthalle Krems zu sehen und zeigt Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Hubert Looser. Informationen sind unter T 02732/90 80 10 erhältlich sowie auf www.kunsthalle.at



Unbekanntes Doppel Leben

Die Kunsthalle Krems zeigt Eva Schlegel und Sammlung Looser mit Picasso, Gorky und Warhol.

Von Brigitte
Borchhardt-Birbaumer

2012 war die Sammlung Looser aus Zürich im Kunstforum Wien zu Gast, nun ist sie in einer anderen Auswahl zum zweiten Mal in Österreich: in der Kunsthalle Krems. Der Hauptakzent liegt jetzt auf Zeichnung und Skulptur, zwei zusammenhängende künstlerische Techniken, denn viele, vor allem dem Minimalismus oder der Arte Povera angehörende, international bekannte Bildhauer haben ein Doppel Leben als Zeichner. Looser begann nach 1960 zu sammeln und mittlerweile ging seine große Sammlung in eine Stiftung ein, die weltweit auch 40 humanitäre Projekte unterstützt. Das Signet der Schau ist ein Zwittr: Pablo Picassos „Sylvette“ mit Ölfarben auf Metallblech gemalt. In weißen Malgrund zeichnete der Künstler 1954 mit schwarzen Pinselstrichen die charakteristischen Züge seines jungen Modells Sylvette mit Pferdeschwanz.

Skulptur und Zeichnung

Vor allem bei Vertretern des Surrealismus mischen sich Skulptur und Zeichnung wie bei David Smith und Serge Brignoni, die hier weniger bekannt sind als etwa Meret Oppenheim oder Arshile Gorky und André Thomkins. Aber auch Le Corbusiers Radierungen von fünf Frauen lenken zu reduzierten Plastiken von Anthony Caro. Zeichnungen von Andy Warhol - sein „Mao“ von 1973 und eine „Ausruhende Figur“ zeigen die Stärke der Sammlung Looser in Pop Art und besonders im abstrakten Expressionismus, vor allem Zeichnungen und Skulpturen von Willem de Kooning, Pinselstrichen von Jasper Johns, Philip Guston und Brice Marden.

Al Taylors Linienskulpturen in Stahl und Draht sind erneut dem Spiel der Linien und Pinselzüge verpflichtet. Eigene Auftragsarbeiten für Krems schuf die französische Künstlerin Fabienne Ver-



Pablo Picassos „Sylvette“ (1954).
Foto: Succession Picasso/Bildrecht/Fondation Looser

dier, von der Looser viele Werke hat; auch sie ist bei uns weniger bekannt als etwa Roni Horn oder Agnes Martin. Der Sammler besitzt aber auch erstaunliche Blätter von Cy Twombly, Collagen von Eduardo Chillida und kleine Monogramme von Richard Tuttle. Malerische Akzente geben Sean Scully und ein blauer Figurenabdruck von Yves Klein.

Eine Art Gegenakzent bieten Eva Schlegels Installationen und Videointerventionen „Spaces“ in der zentralen Halle, dem Oberlichtsaal und nur noch bis 14. Oktober in der Dominikanerkirche. Die in vielen Medien tätige Künstlerin hat sich als Fotografin während des Umbaus die leere Architektur der Kunsthalle vor die Kamera geholt und die Einblicke mit

der für sie typischen Methode der Unschärfe in abstrahierte, fast visionäre Traumräume verwandelt. Neben dieser hochästhetischen Serie von Leerräumen sind zur 1998 entstandenen Glaswandinstallation in der zentralen Halle mit drei Videofilmen das schwere Schweben im Weltraum und die Sternenwelten Thema. Unendlichkeit und der Traum vom Fliegen vereinen sich, während in der Dominikanerkirche durch eine Intervention mit Spiegeln eine viel klarer anmutende Raumerfahrung mit zwei tektonischen Architekturen möglich wird.

Spiegelwelten

Schlegel klammert jedoch in dieser Spiegelwelt Wesentliches aus: Die Spiegelung des Betrachters verhindert jedes „Selfie“, denn es ist allein der Kirchenraum, der hier auf den vielen Spiegelplatten die dominante Rolle spielt. Verwirrende Verschiebungen von gotischen Wänden lösen bei aller Materialfülle ein Gefühl aufgelöster Strenge architektonischer Grundgegebenheit aus. Unschärfe, unlesbare Schrift, Licht und Schatten, eingebaut in die vorhandene Ausstellungsarchitektur verweisen stark auf den Prozess des Künstlernachmachens - wie die Kamera bei Schlegel als „Bewaffnungsapparat“ der Künstlerin, die männliche Blickdominanz vergangener Jahrhunderte „aufs Korn“ nimmt. Elisabeth von Samsonows Text im Katalog führt tiefer in diese feministischen Gefilde der Künstlerin, die neben der Gruppe der neuwilden Maler als Hauptvertreterin der Neuen Geometrie in den 1980er Jahren bekannt wurde. ■

Ausstellung

Sammlung Hubert Looser.

Eva Schlegel
Florian Steininger, Andreas Hoffer (Kuratoren)
Kunsthalle Krems
Bis 4. November



22/06/2018

Seite 1

Land Österreich

Region Niederösterreich

Auflage 65.000

Reichweite 98000

Artikelfläche 48923 mm²

Skalierung 90 %

Artikelwerbewert Euro 4212.27

News

NIEDERÖSTERREICH



News 25A
22.6.2018 P.B.B.
www.news.at



Highlight-Ausstellung auf der Kremser Kunstmeile

Ab 1. Juli präsentiert die **Kunsthalle Krems** mit der Sammlung Hubert Looser einen der bedeutendsten privaten Schätze zeitgenössischer Kunst in Europa

Pablo Picasso
schuf die 70 cm
hohe „Sylvette“
im Jahr 1954. Sie
ist das Herzstück
der Sammlung
Hubert Looser

22/06/2018

Seite 8, 9

Land Österreich

Region Niederösterreich

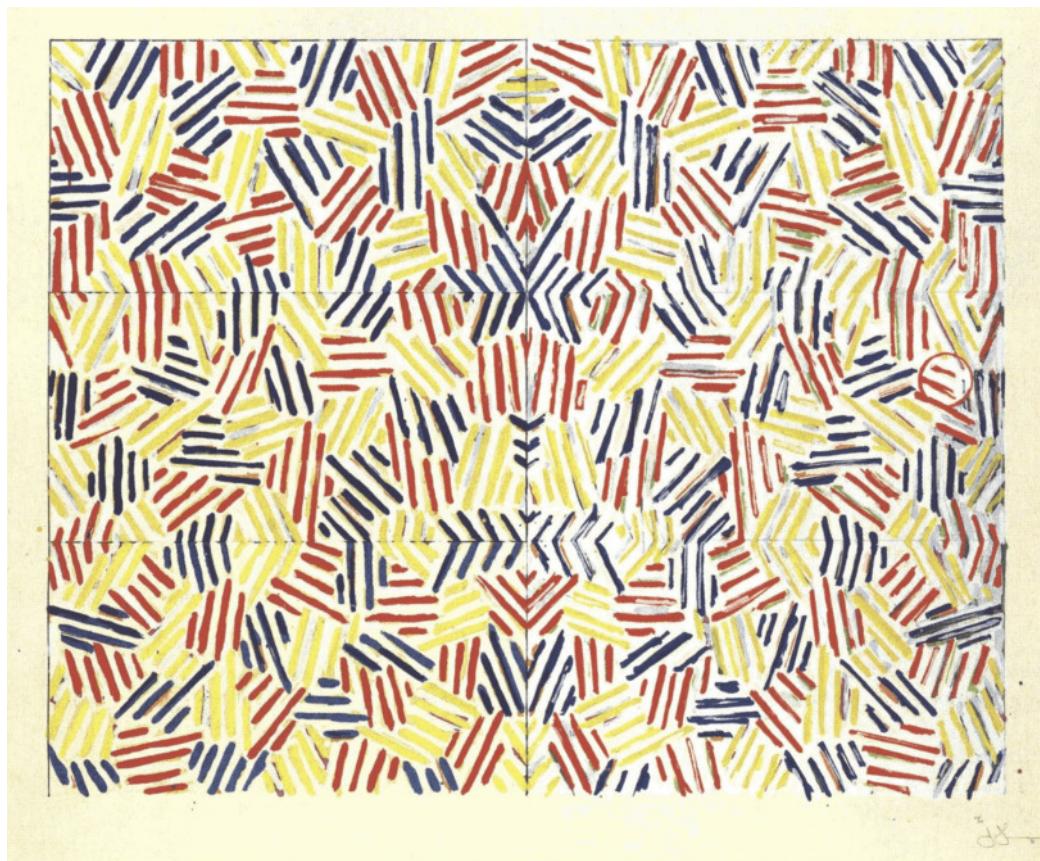
Auflage 65.000

Reichweite 98000

Artikelfläche 78226 mm²

Skalierung 96 %

Artikelwerbewert Euro 6735.26



Jasper Johns:
„Corpse and Mirror“, 1976.
Der Maler, Plastiker, Bühnen- und Kostümbildner aus Augusta/ Georgia/USA gilt als Binge- glied zwischen Abstraktem Expressionismus und Pop Art

Kunstobjekte aus Meisterhand

Die **Kunsthalle Krems** zeigt von 1. Juli bis 4. November einen der bedeutendsten privaten Kunstschatze unserer Breiten: die Sammlung Hubert Looser

Hubert Looser ist ein Mann, der „es“ geschafft hat. Hubert Looser hat mehrere Unternehmen gegründet, aufgebaut und geleitet, und er tut dies bis heute. Hubert Looser unterstützt mit seinem privaten Vermögen rund 40 Hilfsprojekte weltweit – die Palette reicht von Plattformen für Menschen mit Behinderung, Kindern in Not bis hin zu Ausbildungsförderungen für Jugendliche. Hubert Loosers große Leidenschaft gilt der Kunst. Letztere rückt den 80-jährigen Schweizer nun in

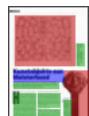
den Fokus unseres Interesses, denn mit seiner Kunstsammlung, die zu den bedeutendsten Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst in Europa zählt, umgibt er sich nicht nur in seinem schmucken Anwesen am Zürichberg, sondern er macht sie der Öffentlichkeit zugänglich. Ab 1. Juli in der Kunsthalle Krems.

Krems ist auf Linie

„Picasso – Gorky – Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser“ lautet der Titel der spektakulären Schau, die am Tor zur



Magdalena Abakanowicz:
„Magdoxa“, die Bronze der polnischen Bildhauerin und Textilkünstlerin stammt aus dem Zyklus „Inkarnationen“, 1988



22/06/2018

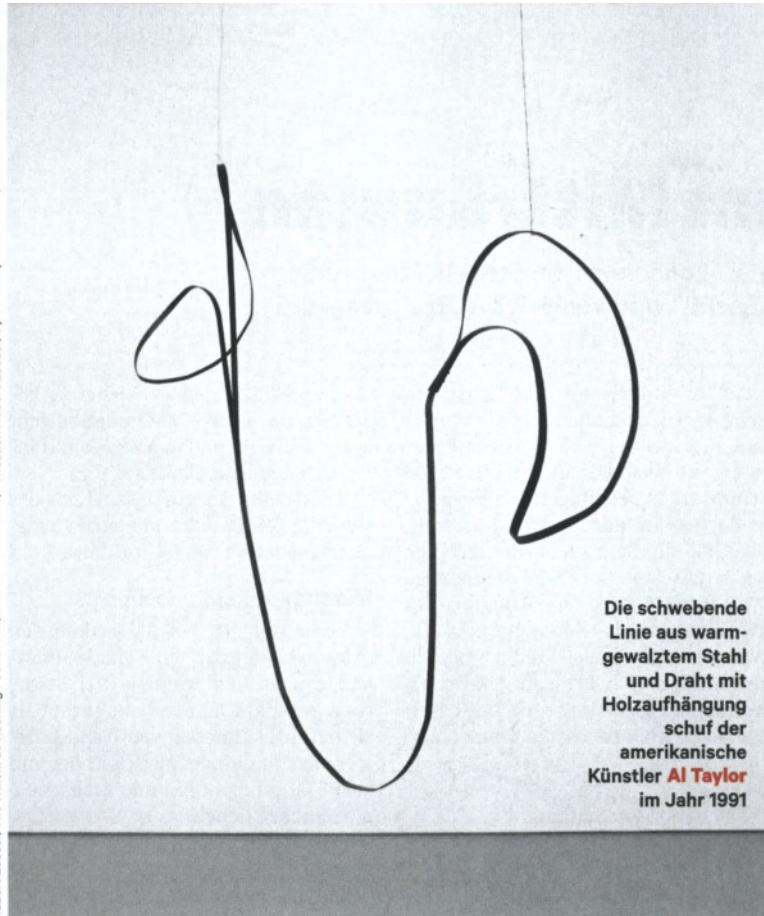
Seite 8, 9

Land Österreich

Region Niederösterreich

Auflage 65.000

Fotos: Bildrecht Wien 2018/Fondation Hubert Looser, The Estate of Magdalena Abakanowicz/Fondation Hubert Looser, The Estate of Al Taylor/Fondation Hubert Looser, The Willem de Kooning Foundation/Bildrecht Wien 2018/Fondation Hubert Looser, Cy Twombly Foundation/Fondation Hubert Looser



Die schwebende Linie aus warmgewalztem Stahl und Draht mit Holzaufhängung schuf der amerikanische Künstler **Al Taylor** im Jahr 1991



William de Kooning zählt zu den Favoriten Hubert Loosers. Die Werke des Niederländers spielen eine zentrale Rolle in seiner Sammlung

Wachau bis 4. 11. zu bestaunen und als Muss für Liebhaber von Surrealismus, abstraktem Expressionismus, Minimal Art und Arte povera zu bewerten ist.

Seit acht Jahren ist Florian Steininger, der künstlerische Leiter der Kunsthalle Krems, mit der Aufarbeitung der Sammlung Hubert Looser betraut. Für die Kremsner Schau hat er rund 150 Werke ausgewählt, die von der Moderne bis in die Gegenwart reichen. Den Grundstein der Ausstellung, die vor allem das Stilmittel Linie thematisiert, bilden Arbeiten auf Papier, und damit vorrangig Zeichnungen; Ergänzt durch eindrucksvolle Gemälde und Skulpturen.

Eine Präzession, die „Picasso – Gorky – Warhol“ im Titel trägt, erübrigt sämtliche Fragen nach ihrem Niveau. Basses Staunen überfällt allerdings all jene, die auch die Fortsetzung kennen: Le Corbusier, Jasper Johns, Yves Klein, Willem de Kooning, Sol LeWitt, Brice Marden, Henri Matisse, Meret Oppenheim, Arnulf Rainer, Sean Scully, Richard Tuttle und Cy Twombly sind nur einige der namhaften Meister, deren Arbeiten in der Kunsthalle Krems zu bewundern sind.

Zu den Höhepunkten zählen die Werke von Willem de Kooning, die einen besonderen Stellenwert in der Sammlung Looser einnehmen, da sie den bedeutendsten Werksbestand des niederländisch-amerikanischen Expressionisten außerhalb der USA umfassen.

Einen längeren Blick sollte man auch dem Porträt des chinesischen Revolutionärs Mao Tse-tung widmen, das Andy Warhol im Jahr 1973 mit feinen Strichen geschaffen hat. Die Zeichnung, die zu den berühmten Siebdruck-Werken der Pop Art-Ikone gar nicht stärker kontrastieren könnte, verdeutlicht die Motive hinter Loosers Sammelleidenschaft: Nicht am bloßen Anhäufen von Kreativen aus Meisterhand ist er interessiert, sondern an deren künstlerischen Besonderheiten. Nicht ihr Besitz treibt ihn voran, sondern die Freude, ihre Schönheit mit anderen Menschen teilen zu können.

In diese Kategorie fällt auch Picassos „Sylvette“, das Herzstück der Sammlung Hubert Looser. Eine Skulptur, die so schön ist, dass das auch Cover dieser Ausgabe zierte.

Mehr Infos: www.kunsthalle.at

Ausstellungsdaten

Kunsthalle Krems

Titel: Picasso – Gorky – Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser

Laufzeit: 1. Juli bis 4. November. Sonntag von 10 bis 18 Uhr

Eintrittspreise: Erwachsene: € 10,- ermäßigt: € 9,- Familienticket: € 18,-

Adresse: 3500 Krems an der Donau, Franz-Zeller-Platz 3

Cy Twombly:

Der amerikanische Objektkünstler schuf die Bronze-Skulptur 1979 in Rom



Reichweite 55000

Artikelfläche 10178 mm²

Skalierung n/a %

Artikelwerbewert Euro 741.98

KURZ & GUT. Von Christian Hoffmann & Mathias Ziegler

Spannungsreich

Die Schweizer Sammlung Hubert Looser zählt zu den herausragenden europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst, die Surrealismus,

abstrakten Expressionismus, Minimal Art und Arte povera zum Schwerpunkt haben. Eine Ausstellung in der Kunsthalle Krems, die im Anschluss in das Kunsthaus Zürich wandert, veranschaulicht mit über 150 Werken, das spannungsreiche Verhältnis zwischen Skulpturen und Arbeiten auf Papier.

Darunter finden sich etwa Werke von Pablo Picasso, Arshile Gorky, Willem de Kooning, Cy Twombly, Andy Warhol, Agnes Martin, Roni Horn und Richard Serra (Bild: Yves Klein, ANT 37, ca. 1960).

„Picasso – Gorky – Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser“. 1. Juli – 4. November, Kunsthalle Krems, Franz-Zeller-Platz 3
3500 Krems an der Donau, T. 02732 908010. www.kunsthalle.at



Foto: Veranstalter



© Pablo Picasso in der Kunst Halle Krems: „Sylvette“, 1954 (Ölmalerei auf geschnittenem Metallblech).

Andy Warhol in Krems: „Mao Tse Tung“, 1973 (The Andy Warhol Foundation of Visual Arts; Sammlung Hubert Looser). ©



Kunst Halle Krems: Ausstellung „Picasso, Gorky, Warhol“ – Yves Klein, ANT 37, um 1960 (Foundation Hubert Looser).

Kunsthalle Krems: Picasso, Gorky, Warhol & Eva Schlegel

Papier, Skulptur und Raum

Die Vorbereitungen für diese wichtige Ausstellung der Kunsthalle Krems laufen auf Hochtouren: Ab Samstag, 30. Juni, zeigt Direktor Florian Steininger die Schau „Picasso – Gorky – Warhol“ mit Skulpturen und Arbeiten auf Papier der Schweizer Sammlung Hubert Looser und Fotografien und Videos von Eva Schlegel.

Die Schweizer Sammlung Hubert Loosers zählt zu den herausragenden europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst. Kurator Andreas Hoffer zeigt mehr als 150 Werke und stellt dabei Skulpturen Arbeiten auf Papier gegenüber. Die Liste der hier aufgeführten Künstler liest sich wie ein Who's who: Pablo Picasso, Arshile Gorky, Willem de Kooning, Cy Twombly, Andy Warhol, Agnes Martin, Roni Horn,

Richard Serra u. v. a. sind mit Spitzenwerken seit den fünfziger Jahren vertreten. Die spektakuläre Schau ist in Krems vom 1. Juli bis 4. November zu sehen und übersiedelt im Anschluss in das Kunsthaus Zürich.

Der zweite Teil der Schau ist der österreichischen Medien- und Objektkünstlerin Eva Schlegel gewidmet. Sie wurde 1995 auf der Biennale von Venedig präsentiert und war 2011 Österreichs Kommissärin in Venedig. Sie ent-

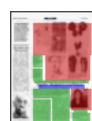


Foto: C.T.C.

„Space“: Eva Schlegel

warf für die gotische Dominikanerkirche in Krems eine spezielle Rauminstallation (Dominikanerkirche. 1. Juli bis 14. Oktober).

Karlheinz Roschitz



DER APPELL DER LINIE

In der Kunsthalle Krems ist die Sammlung des Schweizer Unternehmers Hubert Looser zu sehen. Sie zählt zu den herausragenden europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst in Europa.



„Hinter jedem Werk spürt man die Leiden- und Kennerschaft des Sammlers Hubert Looser. Eine markante Konstante seiner Sammlung ist die Linie, die sich sowohl in der Zeichnung als auch in der Skulptur niederschlägt. Dieses Kapitel machen wir in Krems zum Ausstellungsthema, veranschaulicht an den Meisterwerken von Pablo Picasso, Arshile Gorky, Andy Warhol und vielen anderen.“ - Florian Steininger Künstlerischer Leiter der Kunsthalle Krems (© Lukas Beck)

Die spektakuläre Ausstellung „Picasso - Gorky - Warhol“ veranschaulicht mit über 150 Werken aus der Sammlung Hubert Looser das Spannungsverhältnis zwischen Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Darunter finden sich etwa Werke von Willem de Kooning, Arshile Gorky, Roni Horn, Jasper Johns, Yves Klein, Catherine Lee, Agnes Martin, Pablo Picasso, Cy Twombly, Fabienne Verdier und Andy Warhol. Die Geschichte der Sammlung reicht bis ins Jahr 1962 zurück, als der 24-jährige Hubert Looser in Kambodscha sein erstes Werk erwarb: eine historische Papierarbeit der Tempelanlage Angkor Wat. Obwohl der Schwerpunkt der Sammlung auf moderner und zeitgenössischer Kunst der westlichen Hemisphäre liegt, finden sich darin auch vereinzelt Schätze antiker Kunst aus

dem asiatischen Raum. Der ehemalige Unternehmer hat seit 1988 über 40 humanitäre Projekte unterstützt, davon zwei in jener Region.

Den Grundstein für seine moderne und zeitgenössische Kunstsammlung legte der Zürcher Unternehmer mit Schweizer Positionen wie Hugo Weber, Lenz Klotz und Kurt Seligmann, wobei sich über die Jahre Werke von international bekannten Größen hinzugesellten. In den frühen 1990er-Jahren stieg er in den Markt für US-amerikanische Kunst ein und erwarb eine Mao-Zeichnung von Andy Warhol aus dem Jahr 1973. Neben der reinen Zeichnung galt sein Interesse besonders dem abstrakten Expressionismus, allen voran den Werken Willem de Koonings. Heute zählt der De-Kooning-Bestand in der Sammlung Looser zu den bedeutendsten in Europa. Ein weiteres Hauptwerk der Sammlung und ebenfalls in der Kunsthalle Krems zu sehen ist Pablo Picassos zeichnerisch bemalte Skulptur *Sylvette* von 1954. In ihr vereinen sich Zeichnung und Plastik auf genial-spielerische Art. Diese Skulptur hat auch eine große persönliche Bedeutung für den Sammler. Auf die Frage, welches Werk aus seiner Sammlung er auf die bekannte einsame Insel mitnehmen würde, antwortete der Philanthrop:

„Wahrscheinlich die *Sylvette*-Skulptur, weil sie zwei mir bekannte Lebensgeschichten in Erinnerung ruft, nämlich jene von Picasso und jene von dem Modell *Sylvette*. Außerdem ist diese Skulptur ein Meisterwerk von Picasso und gleichzeitig auch eine Zeichnung verbunden mit Malerei auf einer Blechplatte.“

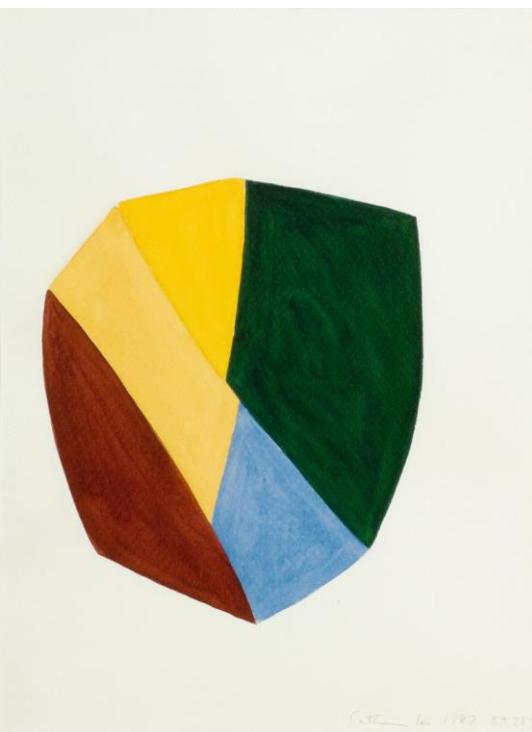


Hubert Looser mit Pablo Picasso, Sylvette, 1954 „Meinen Schweizer Positionen aus dem Surrealismus und Informel werden große internationale Namen der Kunstgeschichte der Moderne gegenübergestellt. Die Kremser Ausstellung veranschaulicht den Werdegang meiner Sammlung von den 1960er-Jahren bis heute. Wie habe ich meinen Fokus auf die Kunst verändert? Wie hat sich mein Kaufverhalten geändert? Vom zuerst mehr regional Schweizerischen zum Internationalen und zu kunsthistorisch Gewichtigem.“ - Hubert Looser (© Succession Picasso / Bildrecht, Wien, 2018, Foto: Mathias Brechbühl)

Von zentraler Bedeutung ist für Hubert Looser die Linie, ob auf der Fläche oder im Raum. Die Linie und mit ihr die Zeichnung ist für ihn ein Appell, sich intuitiv und feinfühlend mit Kunst auseinanderzusetzen. Vor allem die frühen Schweizer Ankäufe seiner Sammlung aus den 1960er- und 70er-Jahren sind zumeist Arbeiten auf Papier. Diesen Zeichnungen von Vertretern des Surrealismus und des Informel werden in Krems Werke internationaler kunsthistorischer Größen gegenübergestellt. Die Ausstellung „Picasso – Gorky – Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser“ wirft einen frischen Blick auf die Werke der Sammlung Looser und rückt das weniger Beachtete in den Fokus, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Parallel dazu ist in der Kunsthalle Krems und in der Dominikanerkirche eine umfassende Werkschau der österreichischen Objekt- und Medienkünstlerin Eva Schlegel zu sehen.



Fabienne Verdier, Walking/Painting, 2018 (© Bildrecht, Wien, 2018,
Foto: Fondation Hubert Looser)



PICASSO – GORKY – WARHOL SKULPTUREN UND
ARBEITEN AUF PAPIER.
SAMMLUNG HUBERT LOOSER

01.07. bis 04.11.2018
Kunsthalle Krems
www.kunsthalle.at

Kronen Zeitung, Wien

Weltstars des 20. Jahrhunderts zu Gast in Krems

Eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Europas macht ab Juli Station in Niederösterreich. Die Ausstellung „Picasso-Gorky-Warhol“ in der Kunsthalle Krems zeigt Werke aus der umfangreichen Sammlung Hubert Looser.

Der Schweizer Hubert Looser, ein ehemaliger Geschäftsmann, gilt seit Jahrzehnten als Liebhaber moderner und zeitgenössischer Kunst. In seiner Privatsammlung vereinte er bedeutende Kunstwerke der 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahre. Die künstlerische Bandbreite ist dabei groß. Schwerpunkte liegen in Bezug auf die Kunstgattung auf Arbeiten auf Papier sowie in kleinerem Maßstab auf Gemälden und Skulpturen, in Bezug auf die Kunstströmung auf Surrealismus, abstraktem Expressionismus, Minimal Art sowie Arte Povera. Örtlich ist die Sammlung auf Europa, insbesondere die Schweiz, und auf die USA fokussiert.



In der Kunsthalle Krems sind ab Anfang Juli etwa 150 Arbeiten auf Papier und Skulpturen aus diesem Bestand zu sehen. Zusätzlich zu den titelgebenden Weltstars Pablo Picasso, Arshile Gorky und Andy Warhol finden sich darunter auch so bedeutende Namen wie Willem de Kooning, Henri Matisse, Sean Scully, Brice Marden, Giuseppe Penone, David und Tony Smith, Anthony Caro, Yves Klein, Richard Serra und A. Rainer.

Große und kleinere Namen der Kunstszenen

„Besonders hervorgehoben wird in der Ausstellung das Verhältnis von renommierten mit weniger bekannten Künstlerinnen und Künstlern“, erklärt der Sammler in einem Interview. „So werden selbstverständlich meinen Schweizer Positionen aus dem Surrealismus und Informel große internationale Namen der Kunstgeschichte der Moderne gegenübergestellt.“

Der Weg vom ersten künstlerischen Ankauf hin zu den enormen Ausmaßen der Gegenwart wird nachgezeichnet, dabei würden laut Looser mehrere Fragen beantwortet: „Wie habe ich meinen Fokus auf die Kunst verändert? Wie hat sich mein Kaufverhalten geändert?“ Das Kunstwerk, das Looser selbst am wichtigsten ist, ist ebenso zu sehen. Es handelt sich dabei um Picassos *Sylvette*-Skulptur, „weil sie zwei mir bekannte Lebensgeschichten in Erinnerung ruft: nämlich jene von Picasso und jene von dem Modell *Sylvette*. Außerdem ist diese Skulptur ein Meisterwerk von Picasso und gleichzeitig auch eine Zeichnung verbunden mit Malerei auf einer Blechplatte.“

Fundraising-Dinner der Kunsthalle Krems 2018

Exklusive Preview und Gala-Dinner zu den Ausstellungen "PICASSO – GORKY – WARHOL



Die Kunsthalle Krems steht für hochkarätige Ausstellungen mit internationaler Tragweite. Mit der Eröffnung der beiden Ausstellungen PICASSO - GORKY – WARHOL.. Direktor Florian Steininger ist es gelungen, einzigartige Meisterwerke aus der Schweizer Sammlung Hubert Looser nach Krems zu holen. Hubert Looser ist ein Sammler aus Leidenschaft, der nicht einem Hype, sondern seinem Gespür gefolgt ist. So ist eine beeindruckende Sammlung entstanden, an der wir nun alle teilhaben können. Es macht mich stolz, dass wir in Niederösterreich in der Kunsthalle Krems große Kunst auf internationalem Niveau zeigen.

Das Kulturland Niederösterreich mit Krems als Zentrum für das zeitgenössische Kunstgeschehen ist einmal mehr Anziehungspunkt für die besten Künstlerinnen und Künstler des Landes.“

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau von Niederösterreich

Hinter jedem Werk spürt man die Leiden- und Kennerschaft des Sammlers Hubert Looser. Eine markante Konstante seiner Sammlung ist die Linie, die sich sowohl in der Zeichnung als auch in der Skulptur niederschlägt. Dieses Kapitel machen wir in Krems zum Ausstellungsthema, veranschaulicht in den Meisterwerken von Pablo Picasso, Arshile Gorky, Andy Warhol und vielen anderen.

Florian Steininger, künstlerischer Direktor der Kunsthalle Krems

Die Ausstellung in der Kunsthalle Krems ist bislang der Höhepunkt der öffentlichen Präsentation meiner Sammlung. Die Räume sind ideal zur Gegenüberstellung meiner Sammlung und Florian Steininger ist ein Kurator erster Klasse. Nur so konnte diese hervorragende Ausstellung gelingen.

Hubert Looser, Sammlung Hubert Looser

Krems (OTS) - Die Kunsthalle Krems lud am Freitag, 29.06.2018 zum Fundraising-Dinner und exklusiven Preview der Ausstellungen „PICASSO – GORKY – WARHOL, Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser“. Unter den Gästen befanden sich zahlreiche Vertreter/innen aus Kunst, Kultur, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Florian Steininger, künstlerischer Direktor der Kunsthalle Krems, empfing seine Gäste in der Dominikanerkirche, die seit letztem Jahr ein zusätzlicher Standort der Kunsthalle Krems ist.

In der Zentralen Halle der Kunsthalle Krems, begrüßte schließlich Direktor Florian Steininger die Gäste, darunter Hubert und Ursula Looser. Florian Steininger zu der von ihm kurierten Ausstellung: „Hinter jedem Werk spürt man die Leiden- und Kennerschaft des Sammlers Hubert Looser. Eine markante Konstante seiner Sammlung ist die Linie, die sich sowohl in der Zeichnung als auch in der Skulptur niederschlägt. Dieses Kapitel machen wir in Krems zum Ausstellungsthema, veranschaulicht in den Meisterwerken von Pablo Picasso, Arshile Gorky, Andy Warhol und vielen anderen.“ Hubert Looser zeigte sich von der Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Krems begeistert: „Die Ausstellung in der Kunsthalle Krems ist bislang der Höhepunkt der öffentlichen Präsentation meiner Sammlung. Die Räume sind ideal zur Gegenüberstellung meiner Sammlung und Florian Steininger ist ein Kurator erster Klasse. Nur so konnte diese hervorragende Ausstellung gelingen.“

Bevor der Rundgang durch die Ausstellungen startete, richtete Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner einige Worte an die Gäste und betonte den internationalen Stellenwert der Kunsthalle Krems: „Die Kunsthalle Krems steht für hochkarätige Ausstellungen mit internationaler Tragweite. Mit der Eröffnung der beiden Ausstellungen PICASSO - GORKY - WARHOL und SPACES. Direktor Florian Steininger ist es gelungen, einzigartige Meisterwerke aus der Schweizer Sammlung Hubert Looser nach Krems zu holen. Hubert Looser ist ein Sammler aus Leidenschaft, der nicht einem Hype, sondern seinem Gespür gefolgt ist. So ist eine beeindruckende Sammlung entstanden, an der wir nun alle teilhaben können. Das Kulturland Niederösterreich mit Krems als Zentrum für das zeitgenössische Kunstgeschehen ist einmal mehr Anziehungspunkt für die besten Künstlerinnen und Künstler des Landes.“ Begleitet wurde Johanna Mikl-Leitner unter anderem von der Bayerische Staatsministerin a.D. Emilia Franziska Müller.

Nach dem Rundgang mit Sammler Hubert Looser und Florian Steininger durch die Ausstellung „PICASSO – GORKY – WARHOL“ mit über 150 Skulpturen und Arbeiten auf Papier fand im Klangraum Krems Minoritenkirche das Dinner statt, dem auch Johanna Mikl-Leitner beiwohnte.

Aus der Politik waren der Kremser Bürgermeister Reinhard Resch und Altbürgermeister Erich Grabner sowie der ehemalige Wiener Kulturstadtrat Peter Marboe anwesend.

Aus der Kunstszene folgten die Museumsdirektor/innen Hans-Peter Wipplinger vom Leopold Museum, Bettina Leidl vom Kunsthaus Wien, Elisabeth Menasse-Wiesbauer vom ZOOM Kindermuseum sowie die Galerist/innen Ursula Krinzingler, Eberhard Kohlbacher, Alois Wienerroither, Eva-Maria Bechter und Robert Kastowsky der Einladung zum Dinner. Auch die Künstler/innen Fabienne Verdier – Künstlerin der Ausstellung „PICASSO – GORKY – WARHOL“ –, Alex Kiessling, Susanne Krawagna, Markus Schinwald und Walter Vopava waren geladen genauso wie Theaterregisseur Markus Kupferblum und Schriftsteller Robert Menasse.

Zahlreiche Vertreter der Wirtschaft nahmen am Fundraising-Dinner teil, unter anderem die EVN-Vorstandsdirektoren Franz Mittermayer und Stefan Szyszkowitz, der Vorstandsdirektor der Flughafen Wien AG Günther Ofner, der Geschäftsführer von Hammerschmied Hohenegger & Partner Hans Hammerschmied, der Vorstandsvorsitzende der HYPO NÖ Peter Harold, der Geschäftsführer von Klenk & Meder Herbert Klenk jun., der Geschäftsführer der KASTNER Gruppe Christof Kastner, der Geschäftsführer der Privatbrauerei Zwettl Karl Schwarz, der

Geschäftsführer von Rhenus Donauhafen Thomas Doblinger, der Geschäftsführer von Riedl & Pircher Gehard Pircher, der Semper Constancia- Vorstand Harald Friedrich und die Generaldirektorin der Vienna Insurance Group Elisabeth Stadler genauso wie Thomas Haffner vom Brick-5.

Seitens NÖKU waren die Geschäftsführer Paul Gessl und Albrecht Großberger sowie Kunstmeile Krems Geschäftsführer/innen Julia Flunger-Schulz und Stefan Mitterer anwesend sowie Christian Bauer, Direktor der Landesgalerie Niederösterreich, die im nächsten Jahr eröffnet, und Sabine Gildenfuß, Projektkoordinatorin von AIR—Artist in Residence Niederösterreich. Ebenso geladen waren Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich, und Joachim Rössl, Präsident der Adolf Frohner gemeinnützige Privatstiftung.

Die Schweizer Sammlung Hubert Looser zählt zu den bedeutendsten europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst in Europa.

Kunsthalle Krems zeigt zwei neue Ausstellungen



KREMS. Über 800 Gäste kamen zum Sommerfest der Kunsthalle. Eröffnet wurden gleich zwei Ausstellungen: „Picasso – Gorky – Warhol“ der Sammlung Looser sowie Werke von Eva Schlegel.

Bereits seit 1998 ist eine von Eva Schlegel gestaltete Glaswand als permanentes Kunstwerk in der Kunsthalle zu sehen – Anlass für Museumsdirektor Florian Steininger, der Künstlerin nun eine umfassende Werkschau zu widmen. Für die Dominikanerkirche hat Schlegel zwei Rauminstallationen mit Spiegeln geschaffen, die dort bis 14. Oktober besichtigt werden können.

Dickes Lob vom Sammler

Die zweite Ausstellung zeigt über 150 Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Hubert Looser, darunter auch Werke von Pablo Picasso, Henry Matisse, Brice Marden, de Kooning, Giuseppe Penone, Philip Guston, David und Tony Smith, Sean Scully, Anthony Caro, Andy Warhol und viele Schweizer Künstler. Der ehemalige Schweizer Unternehmer zeigte sich begeistert vom Ausstellungshaus: „Einen schöneren Raum als die Säulenhalle der Kunsthalle Krems mit ihrer klaren Ausrichtung habe ich nie gesehen“. Die Eröffnung der beiden Schauen übernahm Landesrätin Petra Bohuslav.

Kurier, Wien

Kunst an der Schwelle zur Auflösung



© Bild: Bildrecht/Fondation Hubert Looser

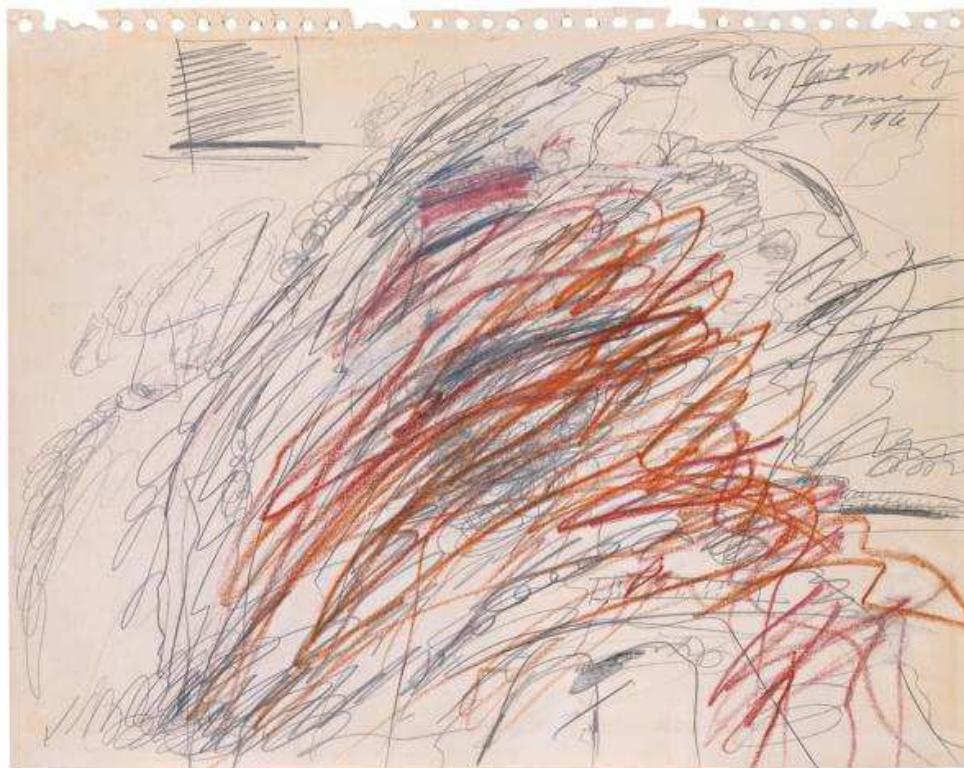
Die Ausstellung zur Sammlung Hubert Looser hältet in der Kunsthalle Krems Übergänge fest

Was bleibt, wenn man selbst nicht mehr da ist? Das Verlangen, Spuren zu hinterlassen, hegen jene, die Stift oder Pinsel übers Papier führen, genauso wie jene, die diese Erzeugnisse sammeln: Man weiß, das alles irgendwann verblasst, und doch hält man die Welt fest, hält sich an der Welt fest.

Der Kunsthalle Krems gelingt es mit ihren aktuellen Ausstellungen, den Schwebezustand zwischen dem Bewahren und Verwischen von Spuren fühlbar zu machen. Es ist ein ruhiger, etwas melancholischer Parcours, in dem zwei ganz unterschiedliche Präsentationen überraschend gut harmonieren.

Den Kern des Programms bildet die Ausstellung von Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung des Schweizers Hubert Looser. Die Kollektion ist selbst in einem Zwischenstadium, nicht mehr ganz privat und noch nicht museal: Ab 2020 soll sie dauerhaft in einem neuen Zubau des Kunsthause Zürich ihren Platz finden.

Kunsthallen-Direktor Florian Steininger ist seit zehn Jahren mit Loosers Sammlung vertraut, 2012 hatte er sie bereits im Bank Austria Kunstforum gezeigt.



© Bild: Cy Twombly foundation/Fondation Hubert Looser

Keine Best-Of-Parade

Auch wenn nun in Krems die Namen „Picasso – Gorky – Warhol“ im Titel prangen, nimmt die Präsentation doch eine ganz andere Form als die einer Best-of-Parade an. Von Andy Warhol sind nur zwei filigrane Zeichnungen zu sehen, eine davon zeigt Mao Tse-Tung. Daneben legt ein abgeriebenes Relief aus der kambodschanischen Tempelanlage Angkor Wat eine Spur in die Sammlerbiografie: Looser, der das Angkor-Bild 1962 als Souvenir erwarb, unterstützt auch humanitäre Projekte in Asien.

Asiatisch-zurückhaltend mutet dann auch die gesamte Schau an: Steininger hat bei der Auswahl auf das Thema „Linie“ fokussiert. Und auch wenn das Gros der gezeigten Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus den USA, der Schweiz und Frankreich stammt, hat doch fast alles, was Looser auf Papier sammelte, kalligrafische Qualität.

Cy Twombly ist mit seinen obsessiven Strichen ebenso vertreten wie Arnulf Rainer, Giuseppe Penone mit seinen Bandfiguren ebenso wie Brice Marden mit seinen Liniengeflechten und Jasper Johns mit Schraffurbildern. Die Skulptur-Schleifen von Al Taylor und Bernar Venet oder Picassos Porträtkopf „Sylvette“ sind als Zeichnungen im Raum zu verstehen

Automatismus



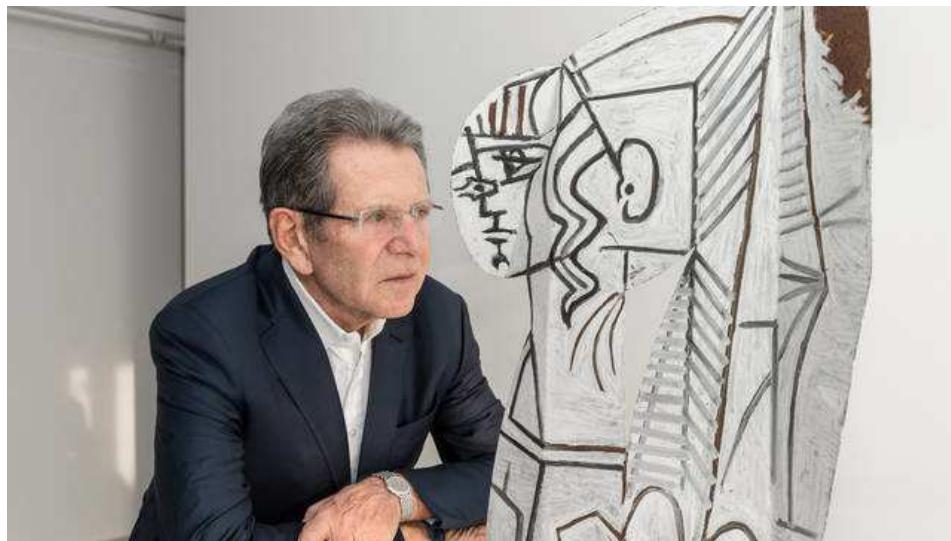
© Bild: Succession Picasso / Bildrecht / Mathias Brechbühl

Kunsthistorisch lässt sich Loosers Sammelinteresse aus dem Surrealismus herleiten. Die Idee des „automatischen Schreibens“ („écriture automatique“) wurde in dieser Strömung als Weg zu tieferen, nicht-bewussten Wahrheiten gepriesen; spätere Künstler von Willem de Kooning bis Arnulf Rainer bauten darauf auf.

Ausstellungen

Kunsthalle Krems: Warhols Mao, Picassos Sylvette

Kunst ins Krems: Bilder einer reich dotierten Privatsammlung



Hubert Looser in Krems mit seiner Muse, Pablo Picassos „Sylvette“, 1954, beidseitige Ölmalerei auf Metallblech. Sie hat einen Versicherungswert von zehn Millionen Euro. | Mathias Brechbühl

Gerade noch rechtzeitig vor dem Ferienbeginn hat die Kunsthalle Krems eine neue Ausstellung dem staunenden Publikum anvertraut.

Die Ausstellung im Obergeschoß der Kunsthalle widmet sich 150 von gut 300 Positionen der privaten Sammlung des Schweizer Heiztechnikunternehmers Hubert Looser. Florian Steininger, Kurator der Sammlung und Leiter der Kunsthalle, der also sich selbst ausstellt, lobt die Kollektion als „eine der herausragenden europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst“. Unter den Gemälden und Skulpturen, die im Anschluss in das Kunsthaus Zürich wandern, finden sich eine Skulptur von Picasso und eine Mao-Zeichnung von Andy Warhol, dazu Arbeiten von Arshile Gorky, Willem de Kooning, Cy Twombly, Sean Scully, Agnes Martin, Roni Horn und Richard Serra sowie jener große Werkblock Schweizer Positionen, mit denen Looser seine Kollektion begründet hat.

Krems, Kunsthalle: Sammlung Loosner

Spitzenqualität!

Große Namen und große Kunst, insgesamt 150 Werke, zeigt Florian Steininger in seiner Kunsthalle Krems unter dem Ungewöhnlichen versprechenden Titel „Picasso – Gorky – Warhol – Die Sammlung Hubert Loosner“. Und parallel dazu ist die Schau „Spaces“ von Eva Schlegel zu sehen (die „Krone“ berichtete gestern).

Bereits 2012 konnte man Teile dieser herausragenden europäischen, 1962 vom 24-jährigen Loosner gegründeten Sammlung im Bank Austria Kunstforum sehen. Hier ist der Titel aber ein wenig „Etikettenschwindel“. Denn von Picasso, Arshile Gorky und Andy Warhol ist wenig zu sehen: herausragend Picassos bemalte Blechskulptur „Sylvette“ (1954) oder ein „Mao Tse-Tung“ (1973) und ein kleines Blatt Warhols (1955).

Steininger fasst die 150 Arbeiten nach Themen und

Tendenzen zusammen: Surreales, Linie/Figur, Abstraktion/Geste, expressive Figuration und Minimalismus/Geometrie. In diese Struktur gestaltet er ein Musterbuch der Moderne.

Das Wunderbare an dieser Schau ist die hohe Qualität: Denn da geht's spürbar nicht – oder nur manchmal – um die großen Namen, sondern um mit feinem Geschmack, nach Vorlieben und Verständnis des Sammlers GEWÄHLTES. Vorlieben werden eindrucksvoll belegt: etwa für den grandiosen David Smith mit Blättern und Skulpturen, für André Thomkins, Serge Brignoni, Le Corbusier, Dieter Roth, Cy Twombly, Fabienne Verdier, Al Taylor, Jasper Johns, Willem de Kooning usw. Auch unser Walter Pichler ist mit subtilen Zeichnungen vertreten. Ein MUSS für Freunde der Moderne (bis 4. 11.).

Karlheinz Roschitz

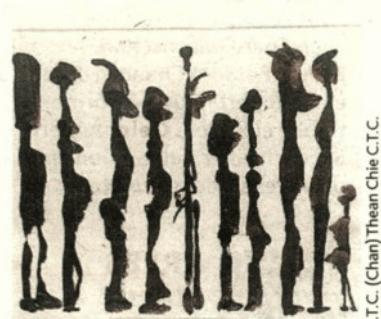


Foto: C.T.C. (Chan) Thean Chie C.T.C.

David Smith, Tusche, 1953

KUNST | HALLE | KREMS

Neue Ausstellungen und aktuelle Vermittlungsprogramme

Die Kunsthalle Krems zeigt ab Samstag, 30. Juni, die Schweizer Sammlung Hubert Looser sowie eine umfassende Werkschau von Eva Schlegel. Eröffnet werden die Ausstellungen „Picasso - Gorky - Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser“ und „Spaces. Eva Schlegel“ um 18 Uhr in der Kunsthalle Krems durch Landesrätin Petra Bohuslav. Zuvor gibt es bereits ab 17 Uhr ein Kunstgespräch in der Dominikanerkirche, ab 20 Uhr folgt das Sommerfest der Kunsthalle Krems. Am Sonntag, 1. Juli, führt dann Hubert Looser im Rahmen der Reihe „Kunst, Kaffee & Kipferl“ ab 10.30 Uhr persönlich durch die Ausstellung. „Picasso - Gorky – Warhol“ zeigt bis 4. November in der Kunsthalle über 150 Werke von Pablo Picasso, Arshile Gorky, Willem de Kooning, Cy Twombly, Andy Warhol, Agnes Martin, Roni Horn, Sean Scully, Richard Serra u. a.



"Picasso - Gorky - Warhol" ab 1. Juli in Kunsthalle Krems

27.06.2018 | 13:58

Die neue Ausstellung "Picasso - Gorky - Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier. Sammlung Hubert Looser" in der Kunsthalle Krems veranschaulicht mit über 150 Werken das Spannungsverhältnis zwischen Dreidimensionalität und Linearität. Die Schau - zu sehen ab Sonntag - wurde am Mittwoch in der Schweizerischen Botschaft in Wien vorgestellt.

Die Schweizer Sammlung Hubert Looser zählt zu den herausragenden europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst. "Die Kremser Ausstellung veranschaulicht den Werdegang meiner Sammlung von den 1960er-Jahren bis heute. Vom zuerst mehr regional Schweizerischen zum Internationalen und zu kunsthistorisch Gewichtigem", so Looser. Seine Sammlung hat der ehemalige Unternehmer, der als Philanthrop in den vergangenen drei Jahrzehnten über 40 humanitäre Projekte unterstützt hat, in eine Stiftung eingebbracht.

Die Ausstellung in Krems zeigt u.a. Werke von Pablo Picasso, Arshile Gorky, Willem de Kooning, Cy Twombly, Andy Warhol, Agnes Martin, Roni Horn, Sean Scully und Richard Serra. Man begegnet einer Tuschezeichnung von Gorky aus den 1930er-Jahren ebenso wie Blättern von Serge Brignoni, den kreiselnden Linien von Lenz Klotz ebenso wie den kritzeligen Spuren von Cy Twombly. Eigens für die Kunsthalle steuert die französische Künstlerin Fabienne Verdier ein neues Werk bei. Kurator Florian Steininger, Direktor der Kunsthalle Krems, sieht die Linie als markante Konstante der Sammlung: "Dieses Kapitel machen wir in Krems zum Ausstellungsthema."



Ausstellungs-Preview für „Picasso-Gorky-Warhol“ und „Spaces“ in der Kunsthalle Krems

LH Mikl-Leiter: Wollen Niederösterreich als Kulturland weiter ausbauen

St. Pölten (OTS/NLK) - „Die Ausstellungen ‚Picasso-Gorky-Warhol‘ und ‚Spaces‘ zeigen Schätze, die unser Künstlerherz schneller schlagen lassen und Künstler mit Weltruf nach Niederösterreich holen“, betonte Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner am Freitagabend beim Ausstellungs-Preview in der Kunsthalle Krems.

Mit diesen beiden Ausstellungen in der Kunsthalle Krems und in der Dominikanerkirche werde Niederösterreich einmal mehr „seinen Ruf als Kulturland“ gerecht, so die Landeshauptfrau. „Einen Steinwurf von der Kunsthalle entfernt“ werde derzeit auch die Landesgalerie Niederösterreich errichtet. Als weiteren Meilenstein bezeichnete Mikl-Leitner die Bewerbung St. Pöltens als Europas Kulturhauptstadt 2024. „Wir wollen Niederösterreich als das Kulturland weiter ausbauen.“

Kunsthalle Krems-Direktor Florian Steininger informierte über die beiden Ausstellungen, die ab 1. Juli öffentlich zugänglich sind. Es sei eine große Ehre, dass „die Schätze“ der großartigen Künstlerin Eva Schlegel und aus der Privatsammlung von Hubert Looser in Krems gezeigt werden dürfen.

Rund 150 Arbeiten aus dem Bestand der Sammlung des Schweizers Hubert Looser werden ab 1. Juli bis 4. November 2018 in der Kunsthalle Krems gezeigt. Diese Sammlung zählt zu den herausragenden europäischen Privatsammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst.

Weitere Informationen: www.kunsthalle.at.

Rückfragen & Kontakt:

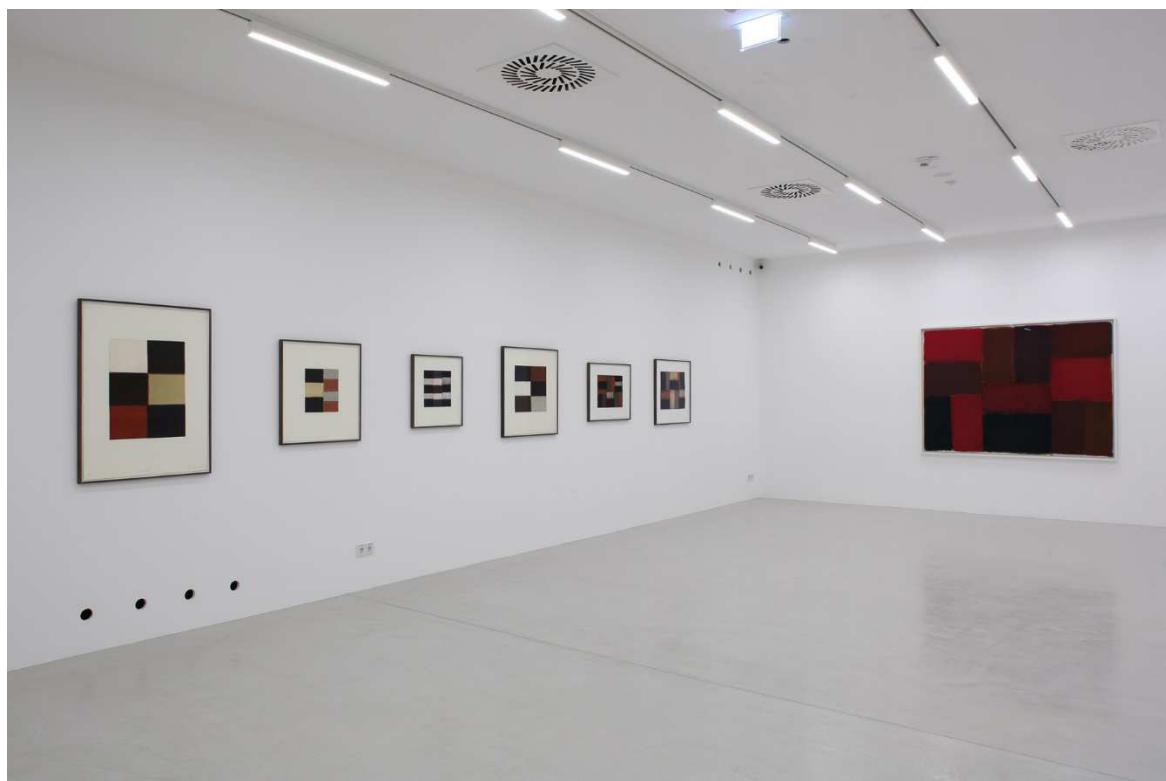
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Landesamtsdirektion/Öffentlichkeitsarbeit

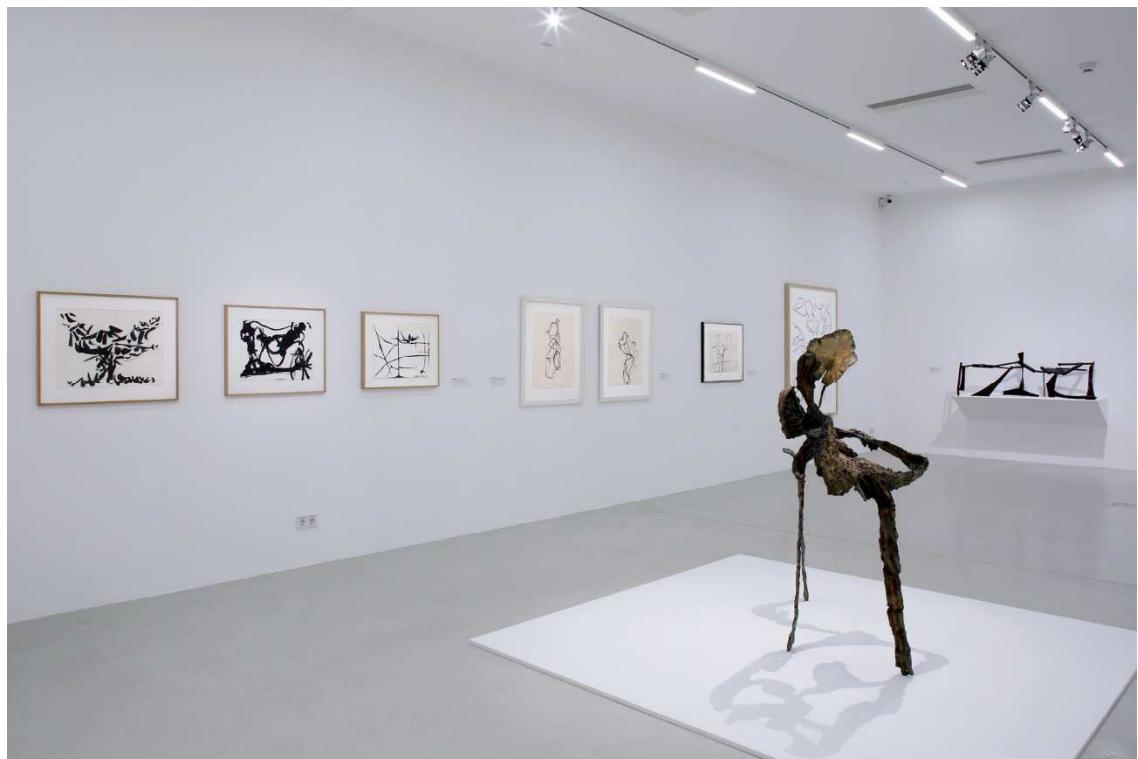
Mag. Franz Klingenbrunner

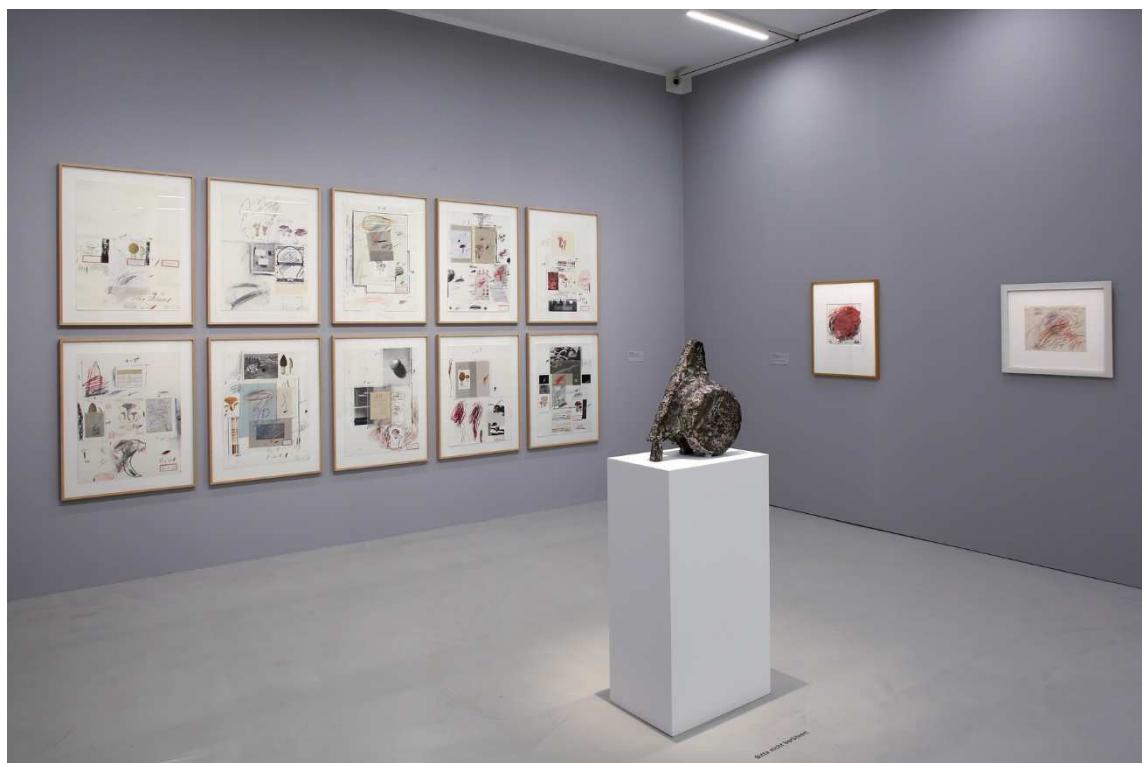
02742/9005-13314

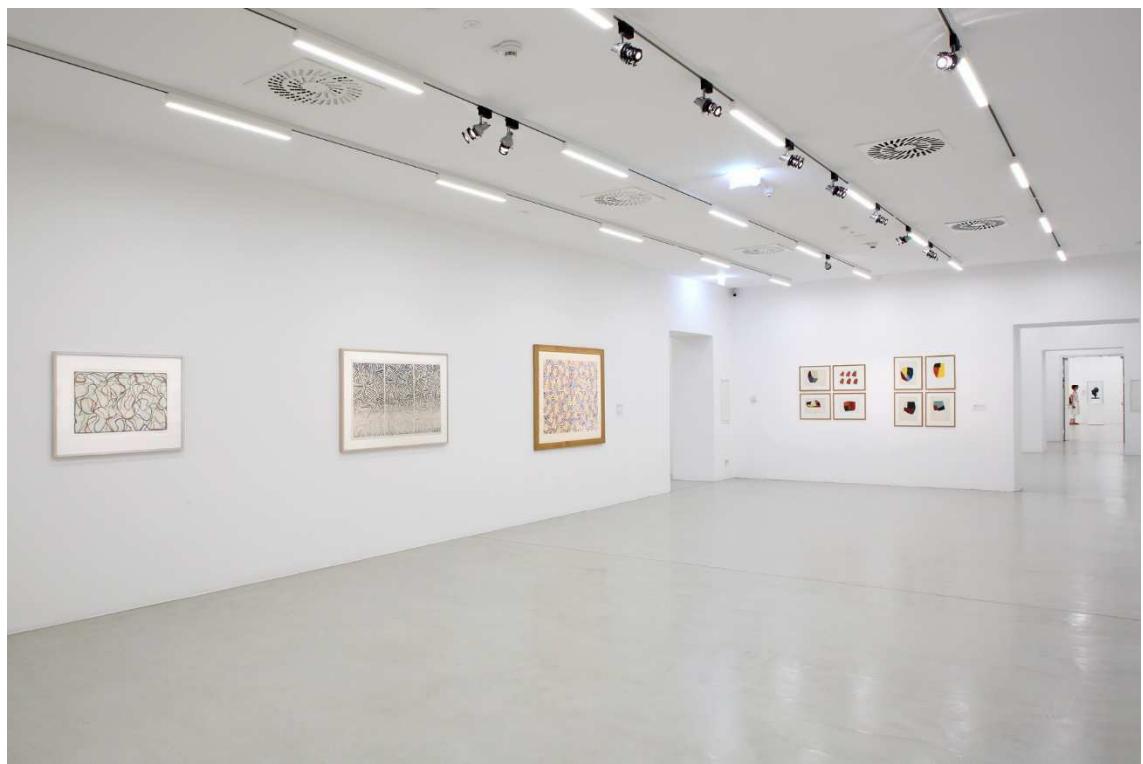
presse@noel.gv.at

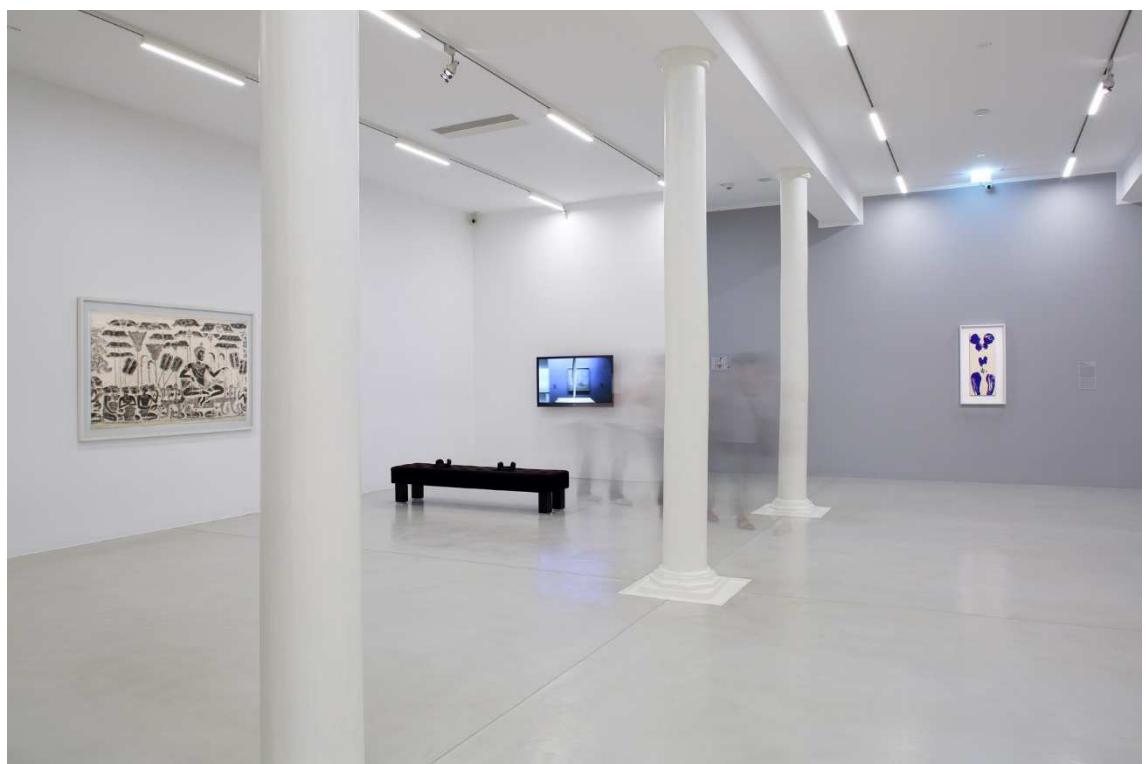
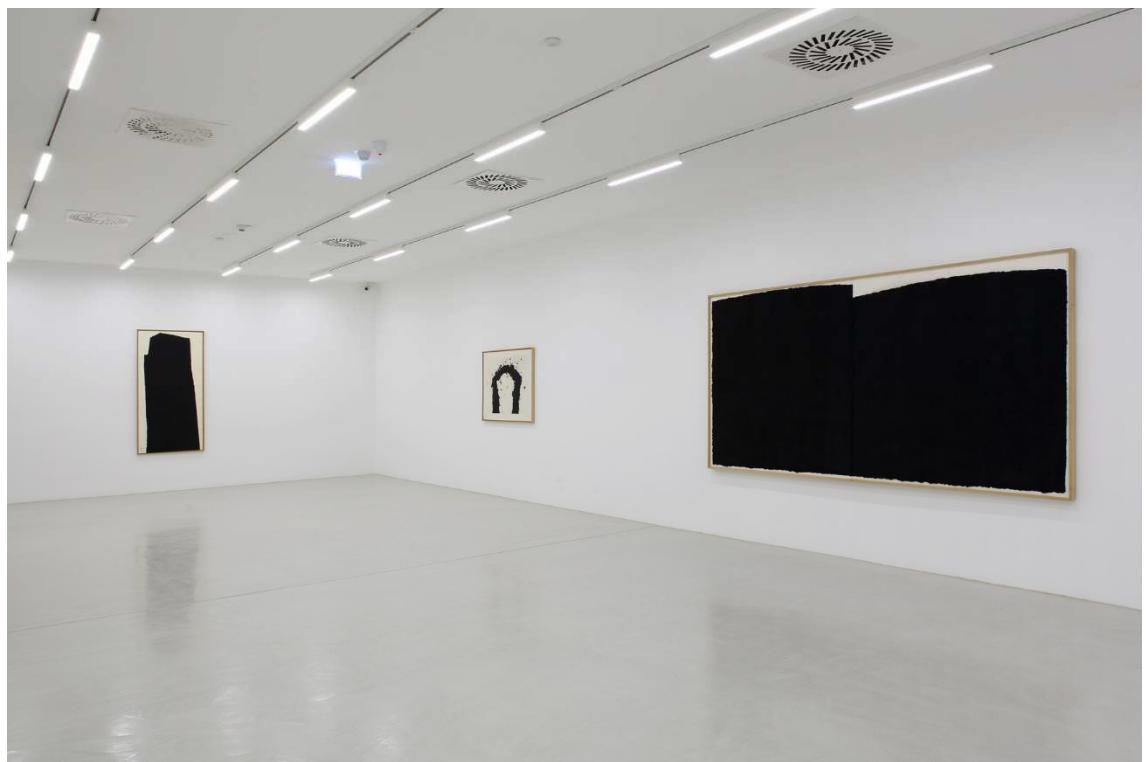
www.noe.gv.at/presse

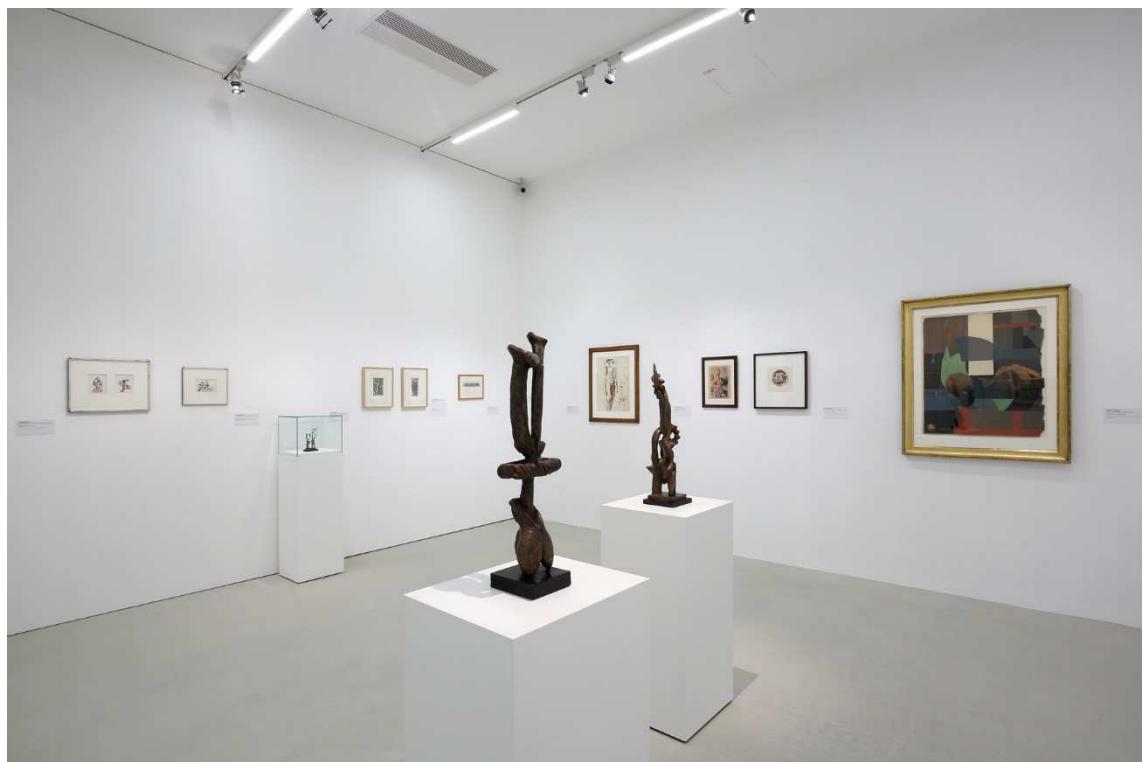












AUSSTELLUNGEN

Aktuell

Vorschau

Oskar Kokoschka

Fly me to the Moon

Guillaume Bruère

Stunde Null

Matisse

Picasso – Gorky – Warhol

Wilhelm Leibl

Die neue Fotografie

Gesamtprogramm

Rückblick

SAMMLUNG

INFORMATION

KUNSTVERMITTLUNG

BIBLIOTHEK

MITGLIEDER & PARTNER

SHOP & ANGEBOTE

VERMIETUNGEN

KONTAKT

Picasso – Gorky – Warhol. Skulpturen und Arbeiten auf Papier aus der Sammlung Hubert Looser

20. September 2019 – 5. Januar 2020

Nach der Ausstellung zur Sammlung Looser von 2013, im Rahmen derer die grossformatigen Gemälde und Skulpturen im Mittelpunkt standen, widmet sich nun eine zweite Präsentation dem Dialog zwischen dem reichen Bestand an Arbeiten auf Papier und den dazu passenden skulpturalen Werken. Wir entdecken das Spiel von Linien und Texturen, die sich auf dem leeren Weiss der Zeichnungsblätter ergeben, und kommen so auch der Präsenz der Skulpturen im Raum näher.

Die Ausstellung präsentiert mehr als 80 Spitzenwerke u. a. aus dem Surrealismus, dem Abstrakten Expressionismus, dem Nouveau Réalisme, der Pop und der Minimal Art sowie der Arte Povera; unter den Künstlern finden sich David Smith, Serge Brignoni, Pablo Picasso, Yves Klein, Willem de Kooning, Anthony Caro, Richard Serra, Brice Marden, Sean Scully und Giuseppe Penone.



Pablo Picasso, *Sylvette*, 1954
Sammlung Hubert Looser, © Succession Picasso /
2018 ProLitteris, Zürich



Von links nach rechts:
Donald Judd, «Ohne Titel», 1970.
Foto: Art Judd Foundation © 2018 Pro Litteris, Zürich

Pablo Picasso, «Sylvette», 1954.
Foto: Succession Picasso © 2018 Pro Litteris, Zürich

John Chamberlain, «Knee Pad Examiner», 1976.
Foto: © 2018 Pro Litteris, Zürich

Ellsworth Kelly, «White Curve», 2003.
Foto: © Ellsworth Kelly

Seine Kollektion

Hubert Looser erhält für seine Sammlung im Neubau einen Saal. Von dort aus soll sich seine Kunst im ganzen Haus ausbreiten. Von Nicola Brusa

Diese ewige Bauerei, vor dem Kunsthause, neben dem Kunsthause, gegenüber sowieso. Es ist die Hölle! Sogar das «Höllentor» steht nicht mehr dort, wo es hingehört. Verschoben haben sie es, nicht weit, man stellt sich vor, wie es tonnenschwer am Haken eines Baggers hängt und leicht schaukelt beim Rüberfahren. Jetzt ruht das Werk Rodins etwas versteckt im kleinen Hof hinter dem provisorischen Eingang im Bau der Brüder Pfister. Dort steht das schwarze Ungetüm vor einer hellen Betonwand - und kommt, wenn nicht besser, sicher anders zur Geltung.

Intervention! So heisst das im Jargon. Wenn man die Baustelle, das Provisorische und das Ungewöhnliche als einzige grosse Intervention anschaut, dann gibt das Kunsthause, wie es jetzt gerade ist, eine Idee von dem, was einmal das Kunsthause sein wird. Ab 2020, wenn die Bauerei ein Ende hat.

Mitverantwortlich für diese Idee: Philippe Büttner. Der Kurator, offizieller Titel Sammlungskonservator, sitzt in seinem Büro an einem Salontisch. Die hellblaue bezogenen Polsterstühle sind alt und schön und unbequem, und an der Wand hängt, natürlich, Kunst. Büttner skizziert diese Idee des Kunsthause, wie es einmal sein wird, wenn der Chipperfield auf der anderen Seite des Heimplatzes fertig ist. Die Sammlung Looser eignet sich bestens, um das zu erklären. Sie erhält im ersten Obergeschoss einen festen Platz und soll sich von dort aus immer wieder auch ein wenig ins Kunsthause «ausbreiten», sagt Philippe Büttner, «sich mit der Sammlung des Kunsthause verschränken». Man stellt es sich vor wie eine Krake. Der Kopf sitzt in diesem zentralen Raum auf der Seite Rämistrasse, die Tentakeln bewegen sich ständig, suchen sich einen (neuen) Weg in andere Räume.

Solche Werke brauchen ein Publikum

Von der Sammlung Looser soll eine Auswahl von rund 70 Werken ins Kunsthause kommen. Es sind zur Hauptsache jene Werke, die 2014 im grossen Ausstellungssaal gezeigt wurden. Es handelt sich um eine Dauerleihgabe «mit den Schwerpunkten Abstrakter Expressionismus, Minimal Art und Arte povera», wie das Kunsthause schreibt. 70 hochkarätige Werke, die darauf warten, in Zürich wieder ein Publikum zu haben.

Hubert Looser hat in den frühen 90er-Jahren mit dem Sammeln von Kunst begonnen. Damals wurde er vom Unternehmer zum Privatier. Looser, 1938 in Vilters SG geboren, war das zweitjüngste von sieben Kindern. Der Familie gehörte die Firma Elco, die Ölheizungen herstellt. Nach dem KV ging er für einen MBA nach New York. Er begann sich für Kunst zu interessieren - und Kunst zu kaufen. Die «Weltwoche» schreibt in einem Porträt über den Beginn des Sammelns und sein Faible für Surrealismus, Expressionismus und die Minimal Art: «Er entschied sich bereits für Kunst für Fortge-



Hubert Looser 2015 bei sich zu Hause vor einem Werk des US-Künstlers Ellsworth Kelly. Foto: Doris Fanconi

schrittene, als er eigentlich noch ein Anfänger war.» Heute lebt Looser am Zürichberg, umgeben von seiner Kunst.

Philippe Büttner sagt, Hubert Looser habe als Sammler immer wieder «überraschende Entscheidungen getroffen». Damit habe er seiner Sammlung eine einzigartige Prägung gegeben. Er war der Zeit voraus, als er in den USA Werke von hervorragenden, in Europa wenig bekannten Künstlern kaufte. Nicht zuletzt hier ist die Sammlung Looser «kapital», um es in den Worten Büttners zu sagen. Und: Es lohne sich, sich auf die Namen einzulassen, die Looser sammelt. Er habe mit einem Budget zwischen 500 000 und 1 000 000 Dollar Werke gekauft, immer mit Fokus auf die Qualität; er wolle nicht nach einem Museumsbesuch nach Hause fahren und dort von zweitklassiger Kunst umgeben sein, sagte er der «Weltwoche».

War er nicht: Zu «seiner» Kunst zählen etwa die Skulptur «Sylvette» von Picasso, ein grosses Bild von Richard Serra, eine Zeichnung Kugelschreiber auf Papier von Andy Warhol, ein «Drahtgeflecht» von Jean Tinguely und auch ein Anselm Kiefer. Da-

neben sind ebendiese Künstlerinnen und Künstler, deren Ruhm Looser vor den meisten anderen antizipierte. Sie waren (und sind zum Teil) der breiten Masse kaum bekannt, aber mit «Spitzenwerken» vertreten: David Smith, Agnes Martin, Robert Ryman oder Ellsworth Kelly sowie die «kapitalen» Bestände des Willem de Kooning. Und weil Geld, auch wenn es um Kunst geht, seine Aussagekraft hat: Den 500 000 bis 1 000 000 Dollar von damals muss man heute mindestens eine Null hinzufügen.

Der starke Wille des Sammlers

2012 überführte Hubert Looser seine Kunst in eine Stiftung, beendete mit diesem Schritt die Phase der Akquisition, 2013 einigte er sich mit dem Kunsthause über die Dauerleihgabe, die Werke wurden im alten Kunsthause ausgestellt.

Wer eine solche Sammlung aufbaue, brauche einen starken Willen, sagt Philippe Büttner. Beim Durchblättern der Kataloge sind seine Begeisterung für die Sammlung und die Bewunderung für den Sammler spürbar. Looser sei eine starke Persönlichkeit, die sich einmischen wird, die Einfluss neh-

men will, auf die Art, wie das Kunsthause seine Kunst zeigt. «Für uns ist das kein Problem», sagt Büttner. «Im Gegenteil: Schliesslich kennt keiner die Werke besser als Hubert Looser selber.» Das trage dazu bei, dass seine Sammlung in den Dialog mit anderen Werken im Haus tritt.

Es ist eine lebendige Idee, die Looser und dem Kunsthause vorschwebt. Funktioniert die Sammlung Bührle einen Stock höher eher als Einheit, sucht die Sammlung Looser den Kontrast und die Kombination mit anderen Werken. Man sei sich einig, sagt Büttner, dass im Saal, der für die Sammlung Looser vorgesehen ist, viel Bewegung sein werde. Es sei gedacht, dass auch Werke aus dem Fundus des Kunsthause zu den Looser-Werken stossen könnten.

Hubert Looser habe ihm gegenüber einmal erwähnt, dass er «immer mit Seitenblick auf das Kunsthause» gesammelt habe, dort gekauft, wo er beim Kunsthause Lücken sah, erzählt Philippe Büttner. Er habe es mit einem Augenzwinkern gesagt, im Kern stecke aber eine Wahrheit: «Die Sammlung Looser ergänzt jene des Kunsthause, bereichert sie ungemein.»



«Er ging mit der Beharrlichkeit an den Ausbau seiner Sammlung, die er als Unternehmer gezeigt hatte», aus einem Bloomberg News-Porträt über Hubert Looser.



TEXT:
Mark van Huijseling

BILDER:
Nathan Beck

AM END DER ZEIT

Bild: Willem de Kooning / Pro Litteris, Zürich

Willem de Kooning
Ausschnitt aus
«Ohne Titel IX»
von 1977 (Öl
auf Leinwand).

Das ist die Geschichte eines Mannes, dessen Geduld erschöpft ist. Schliesslich wolle er nur Gutes tun, fand HUBERT LOOSER. Und lieh dem KUNSTHAUS ZÜRICH seine bedeutende Sammlung. Damit sie möglichst viele Leute sehen können. Das ist sechs Jahre her. Doch gesehen hat die SIEBZIG WERKE bisher – niemand.

D

Das zweite Leben des Hubert Looser begann Anfang der 1990er Jahre. Er hatte damals gerade die ihm gehörenden Mehrheitsanteile zweier Unternehmensgruppen, in denen zirka vierzig Firmen zusammengefasst waren, verkauft. Und war vom Unternehmer, dessen Vermögen mehrheitlich in seinen Betrieben gebunden war, zum Privatier geworden, dem reichlich Mittel in flüssiger Form zur Verfügung standen. «Wer einen gewissen Reichtum und ein gewisses Alter erreicht hat, hat gesellschaftliche Verantwortung», sagt er. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits eine Stiftung für den guten Zweck gegründet. Sowie eine Sammlung von Werken Schweizer und ausländischer Künstler mit hoher Bedeutung aufgebaut. Damals beschloss er, sich von nun an ausschliesslich um seine wohltätigen Unterfangen und seine Sammlung zu kümmern, diese weiterzuführen respektive voranzutreiben.

Looser wurde 1938 als sechstes von sieben Kindern einer Unternehmerfamilie in Vilters im Sarganserland geboren; das elterliche Geschäft, die Firma Elco, stellte Ölheizungen her. Nach seiner kaufmännischen Lehre erkannte der junge Mann, dass diese nicht reichen würde, den beruflichen Weg zu gehen, den er sich vorstellte. Er schaffte es, zu Anfang seiner Zwanzigerjahre an der Columbia Universität in New York die Master of Business Administration, also die MBA-Ausbildung, zu absolvieren und erfolgreich abzuschliessen, obwohl ihm die Vorbildung für die Aufnahme sowie die für den Inhalt des Lehrgangs nötigen Kenntnisse im Grunde fehlten. Schon während und vor allem nach der Weiterbildung bereiste er zahlreiche Länder. Zu dieser Zeit begann er, sich für Kunst zu interessieren und – mit damals noch sehr überschaubaren Mitteln – Werke zu kaufen.

Beruflich boxte er zu Beginn seiner Laufbahn über seiner Gewichtsklasse, kann man sagen. Und auch sein Interesse an sowie

sein Zugang zu Kunst waren überraschend für einen Jungen aus der Ostschweizer Provinz und einem Elternhaus, in dem niemand dafür affin war. Doch schon in der Klosterschule in Appenzell, die er besuchte, habe sich dank Werken der beiden Lieners, die es dort gab (Vater Carl August war Spätimpressionist; Sohn Carl Walter Vertreter der koloristischen Tradition) sein Kunstinteresse und -verständnis zu bilden begonnen, sagt er. Bevor Looser dreissig war, kaufte er Bilder, Plastiken und Zeichnungen von Serge Brignoni, Lenz Klotz oder Mitgliedern der sogenannten Gruppe 33, die Basler Künstler 1933 gegründet hatten, um sich gegen konservative Kollegen in der Schweiz zu wehren. Seine Leidenschaft für Surrealismus und abstrakten Expressionismus entstand. Mit anderen Worten: Er entschied sich bereits für Kunst für Fortgeschrittene, als er eigentlich noch Anfänger war. Und er kaufte Werke nicht nur für seinen Haushalt, sondern auch für Büros und Geschäftsräume des Familienunternehmens mit Niederlassungen in der Schweiz und im Ausland.

Die beiden folgenden Jahrzehnte waren Loosers *hungry years*, er vergrösserte den elterlichen Betrieb stark und öffnete ihn für aussenstehende Anleger, machte also aus dem KMU eine Publicumsgesellschaft, an der die Familie noch die Mehrheit behielt. Und wiederholte diese Leistung mit einer Unternehmung mit Namen Walter Rentsch, einem Bürobedarfshändler, den er zugekauft hatte, um die Abhängigkeit von Ölheizungen zu verkleinern. Vergleichbar entwickelte er in dieser Zeit, was Umfang und Bedeutung angeht, seine Sammlung. Er verbreiterte sie durch Ankäufe aus zwei weiteren Stilrichtungen – Minimal-Art, hauptsächlich amerikanische Künstler, sowie Werke des europäischen Gegenstands, Arte Povera; zu Cy Twombly kam Richard Serra, zu Lucio Fontana kam Giuseppe Penone.

Womit die Geschichte wieder im Jahr 1992 angelangt wäre, das vorhin als Beginn des zweiten Lebens des Hubert Looser beschrieben wurde. Weil er damals die verbliebenen Firmenanteile verkaufte und mit dem, was man als «arbeiten» beschreibt, aufhörte. Nicht, um danach mehr Golf zu spielen (obwohl er bis zu diesem Zeitpunkt ein recht guter Golfer war, sagt er) oder sich von da an ausschliesslich auf Lustreisen zu begeben. Sondern um das, was er die gesellschaftliche Verantwortung des alternden Reichen nennt, anzunehmen.

«Looser ging mit der gleichen Beharrlichkeit an den Ausbau seiner Sammlung, die er als Unternehmer im Geschäftsleben gezeigt hatte», stand in einem Porträt, das 2013 von Bloomberg News verbreitet wurde. Und mit dem gleichen methodischen Ansatz, ►

Schwimmbad mit Tisch und Stuhl vom italienischen Künstler Ghia sowie ein *trompé-l'oeil*.





Garage wird zur Galerie: Velo mit Anhänger, in Peking auf der Strasse gekauft; Reifenabdruck, von einem Anstreicher, nicht Kunstmaler.

Schöner wohnen mit Willem (de Kooning, ohne Titel, zirka 1970-71, links) und Yves (Klein, «ANT 37», zirka 1960, Mitte).



Bilder: FBM studio Zürich, Willem de Kooning / Prolitteris, Zürich, Yves Klein / Prolitteris, Zürich

dank dem er als Unternehmer erfolgreich war – er kaufte zwischen Anfang der 1990er und Ende der nulter Jahre unseres Jahrhunderts fast ausschliesslich Werke amerikanischer Künstler, die in europäischen Museen unterrepräsentiert waren. Es sei ihm dabei um Qualität gegangen, nicht um Quantität, sagte er mir in einem Gespräch in seinem Haus am Zürichberg, wo sich ein Teil seiner Sammlung befindet. «Ich wollte nicht nach einem Museumsbesuch nach Hause fahren – und dort von zweitklassiger Kunst umgeben sein.» Der Massstab, den er bei seinen Käufen anlegte, sei seine Picasso-Skulptur «Sylvette» gewesen, sagt er. Und sein Budget je Werk in dieser Zeit zwischen 500 000 und einer Million Dollars.

Kein Druckfehler – in grauer Vorzeit des Markts für Nachkriegskünstler, vor 20 oder 25 Jahren also, bewerteten Kunstkäufer wichtige Werke von Ellsworth Kelly, Cy Twombly, Jasper Johns, Mark Rothko oder Willem de Kooning in dieser Preislage. Zurzeit kosten diese wenigstens das Zehnfache, eher das Zwanzigfache oder mehr. Beim Ankauf hat der Sammler neben seiner Nase für gute Kunst auch davon profitiert, dass er als Geschäftsmann viel Erfahrung hatte, wie man richtig verhandelt. «The Art of the Deal» möchte man schreiben, wenn das nicht der Titel von Donald Trumps Autobiografie wäre. Vier ausgewählte, teure Stücke aus Loosers Sammlung allein – Picassos «Sylvette», Giacometti's Bronzefigur seiner Frau Annette, de Koonings Triptych, das der Künstler für die New Yorker Saint-Peter's-Kirche an der Lexington Avenue malte, plus eine Cy-Twombly-Skulptur –, dürften gegen sechzig Millionen bringen, wenn sie zur Versteigerung kämen, sagt er. Dirk Boll, Präsident von Christie's, dem Auktionshaus, bestätigt diesen Betrag und sagt: «Die Sammlung Looser ist ein hochkarätiger

Repräsentant eines «Collector's Eye» und enthält zahlreiche museumswürdige Werke der Kunst des 20. Jahrhunderts.»

Im Nachhinein, dank des Erkenntnisgewinns, den man gemacht hat, sieht manches klar und offensichtlich aus. Doch die Namen der Künstler waren damals nicht annähernd so gross wie heute, auch wenn man sich das kaum mehr vorstellen kann. Es sei ihm nie darum gegangen, eine *names collection* aufzubauen, sagt Looser, der, nebenbei, auch kaum auf die Dienste von Kunstberatern zurückgegriffen hat, sondern eine Dialog-Kollektion. Was er sagen will respektive was seine Kollektion tut: Werke verschiedener Künstler gegenüberstellen und zwar so, dass die Summe mehr ergibt als die Addition der Teile. In seinem Haus, pardon Privatmuseum, klappt das bestens; dort hängt etwa eine Arbeit von Agnes Martin einem Robert Ryman gegenüber. Oder in einer Ausstellung im Museum Folkwang in Essen im Jahr 2016 liessen der Sammler und die Verantwortlichen des Museums einen Dialog beispielsweise entstehen zwischen Arshile Gorky und David Smith.

Vor sechs Jahren, 2012, schloss Looser die von ihm so bezeichnete «Transformation von Geld in Kunst» ab. Er hatte die Sammlung aus seinem Privatbesitz in die Fondation Hubert Looser übertragen. Was oberflächlich betrachtet fast als formale Angelegenheit oder «von einem Hosensack in den anderen»-Move wahrgenommen werden könnte, hat Folgen für die Erben – sie bekommen die Werke nämlich nicht. Er habe seinen beiden Kindern dargelegt, dass Kunst ein Kulturgut sei und darum keinen persönlichen Reichtum darstelle. «Ich habe die Sammlung als Vermittler zusammengetragen, jetzt gebe ich sie weiter.» Für seine Nachfahren sei sowieso gesorgt, sagt er noch. Immerhin ist nicht sein ganzes Vermögen in Kunst investiert. Doch man kann auch heraushören, dass er es nicht als Pflicht des Vaters ansieht, den Kindern den gesamten Besitz zu vererben.

Stattdessen überliess er dem Kunsthause Zürich damals siebzig ausgewählte Werke, seine bedeutendsten und teuersten. Damit die Sammlung Hubert Looser 2017 in die Kunsthause-Erweiterung einziehen könne, stand in einer Mitteilung von 2013; mit «Erweiterung» ist der Neubau von David Chipperfield Architects, der Firma des britischen Architekten, gemeint, an dem zurzeit auf der gegenüberliegenden Strassenseite des Museums gearbeitet wird. Einen Augenblick bitte – 2017 sollte die Sammlung dort einzehen, doch 2018 wird an der Erweiterung noch gebaut ... Richtig. Was auch Bauherren, die beispielsweise ein Familienhaus erstellen liessen, schon erlebten: Der vereinbarte Zeitplan kann nicht eingehalten werden. Gegenwärtiger Planungsstand ist, dass die Erweiterung in mehr als zwei Jahren, im Herbst 2020 also, abgeschlossen sein und eröffnet werden soll.

2013, übrigens, wurde eine grosse Zahl Werke aus Loosers Sammlung bereits im Kunsthause gezeigt – der drei Monate dauernde Vorgesmack darauf, was in der Erweiterung dereinst zu sehen sein soll, wurde in einer Kunsthause-Medienmitteilung als «hochkarätig» beschrieben. Doch wäre es übertrieben, die erste Show der Fondation Hubert Looser in der Schweiz als Grosserfolg zu bezeichnen: 25 000 Besucher interessierten sich dafür. Im Nasjonalmuseet Oslo hingegen, wo der Sammler seine Werke vergangenes Jahr ausstellte, interessierten sich 90 000 Menschen dafür. Man könnte es dem Mäzen nachsehen, falls er zum Schluss käme, möglicherweise hätten sich die Zürcher Museumsverantwortlichen weniger ins Zeug gelegt als ihre Kollegen in Oslo.

Seither sind rund fünf Jahre vergangen. In dieser Zeit fand Loosers Dialog-Ausstellung in Essen statt und demnächst eröffnet eine Show in Krems (Österreich, Juli bis November 2018); weiter ►



Wer genug Platz hat, um alle Bilder aufzuhängen, ist ein Käufer. Wer zu wenig Wände hat, ist Sammler.

Auf der einen Seite steht ein Mann, der gewohnt ist, dass das, was er will, geschieht. Was auf der anderen Seite einige Verantwortliche einer wichtigen Institution vielleicht ein wenig herausfordert – könnte ja jeder kommen.

waren einzelne Hauptwerke in rund vierzig Museen irgendwo auf der Welt zu sehen, darunter Tony Smiths «Ten Elements» im Garten der Fondation Beyeler. Der Mäzen hat seine Erfahrungen in diesem Zusammenhang in einen Vortrag eingebracht, den er etwa im Ausbildungszentrum der UBS hielt. Titel: «Vom Sammler zum Public Private Partner». Und kommt zum Schluss, es handle sich dabei um eine «Win-Win-Situation».

Ausser, so sieht es im Augenblick aus, in Zürich. Der Stadt also, die seit vielen Jahren des Sammlers Lebensmittelpunkt darstellt.

Damit wir uns richtig verstehen: Wenn gebaut wird, kann es immer Schwierigkeiten geben, etwa Überschreitungen des vorgesehenen Zeitrahmens. Und wenn gross gebaut wird, wie im Fall der Kunsthauserweiterung, können die Schwierigkeiten/kann die Zeitüberschreitung gross ausfallen. Das sieht auch Looser, der in Zwischenzeit seinen achtzigsten Geburtstag hinter sich hat. Und der 2012, als er seine siebzig ausgesuchten Werke dem Kunsthause überliess, davon ausging, in sechs Jahren wären seine Schätze seit einem Jahr oder länger *on display*.

Doch es gehe nicht bloss um das. Sondern darum, dass er sich eine gezielte Erweiterung sowie qualitative Entwicklung der Sammlung, inklusive seiner Leihgabe, wünsche. Um dem Publikum ein besseres Verständnis der Kunstgeschichte zu ermöglichen. Wegen der beschränkten eigenen Mittel der Institutionen seien Private, Mäzene und Sammler, aufgefordert, diese Lücken zu schliessen. Er ist der Meinung, dass Museumsverantwortliche sich darum auch aktiv um bestimmte Werke bei den jeweiligen Sammlern bemühen müssten. Denn nur so könne eine Aufbruchsstimmung auf dem Kuntplatz Zürich entstehen, von der der Erweiterungsbau profitieren würde, sagt er.

Looser möchte wissen, was der grosse Plan sei für die Erweiterung, den Neubau der Chipperfield-Architekten also, in den Werke seiner Sammlung, hoffentlich, bald einzuziehen werden. Er hat vor kurzem das sogenannte Kunstmuseum Zürich erdacht und mitgegründet (WW-Magazin-Kolumnist Andreas Ritter hat darüber berichtet). Die Stiftung ist als Diskussionsplattform für Debatten und Konferenzen, die den Kunstdialog anregen, gedacht. Die erste Veranstaltung, im März vergangenen Jahres, drehte sich um die Frage: «Welches Museum wollen wir?»

Von mir auf Hubert Loosers Einschätzung angesprochen, antwortet Björn Quellenberg vom Kunstmuseum Zürich in einer E-Mail, man sei überrascht, dass ihm die Ankaufspolitik nicht klar sei. Denn «die Prämissen, nach denen die Zürcher Kunstgesellschaft sammelt, sind öffentlich und im Leitbild publiziert». (Es folgt ein Verweis auf die Webseite des Museums.) Weiter: Die Wahrnehmung von Lücken im Bestand sei subjektiv. Wo das Kunstmuseum solche nicht mit eigenen Mitteln schliessen könne – der bescheidene Ankaufs-Etat reicht vorwiegend für den Erwerb Zeitgenössischer

Kunst – wende es sich an die Vereinigung Zürcher Kunstreunde, der auch Hubert Looser angehört. «Die Sammlung des Kunstmuseums besteht zu drei Vierteln aus Geschenken, jedes Jahr kommen Dutzende dazu.» In den vergangenen zehn Jahren etwa seien nicht nur die weltbekannte Sammlung Bührle und die Sammlung Knecht im Kunstmuseum deponiert worden, letztere sogar als Geschenk, sondern zahlreiche weitere Dauerleihgaben und Schenkungen von Schweizer und ausländischen Gönnern. Welche davon heute oder später als bedeutend angesehen würden, liege im Auge des Betrachters. «Und jede Generation darf darüber streiten.» Von der Kunstgesellschaft, die hinter oder über dem Museum steht, erhielt ich, nebenbei, keine Antworten: «Zu den Tätigkeiten und Entscheiden des Kunstmuseums geben in der Regel nicht die Vorstandsmitglieder Auskunft», schrieb der Kommunikationsmitarbeiter des Präsidialdepartements der Stadt Zürich. Obwohl Looser sich auch an den Präsidenten des Vorstands, Walter Kielholz, respektive Corinne Mauch, die als Stadtpräsidentin Mitglied ist, gewendet hat.

Das ist die Geschichte der Fondation Hubert Looser und ihrer (vorläufig zeitlich befristeten) Leihgabe von siebzig bedeutenden Werken des abstrakten Expressionismus, der Minimal-Art und Arte Povera an das Kunstmuseum Zürich. Es ist eine komplizierte Geschichte, nicht wahr? Oder etwa doch nicht – ist es am Ende stattdessen eine ganz einfache? Blos eine, die man erst versteht, wenn man sich weniger um die Kunsthistorie oder den Kunstmarkt betreffende Einzelheiten kümmert? Weil sie mehr mit Status und Dominanz zu tun hat? Sowie mit Egos?

Man kann es auch so sehen: Auf der einen Seite steht ein Mann, der als Unternehmer erfolgreich war, danach als Sammler. Der als Geschäftsmann einen beispielhaften *exit*, Ausstieg, vorführte und diesen als Sammler ebenfalls anstrebt. Und nun den Aufstieg zum Mäzen sucht. Ein Mann aber auch, der gewohnt ist, dass das, was er will, geschieht – schliesslich will er Gutes tun, macht eine Leihgabe oder, mit anderen Worten: er bezahlt. Was auf der anderen Seite einige Verantwortliche einer wichtigen Institution vielleicht ein wenig, sagen wir, herausfordert – im Wirtschaftsleben mag's so sein, dass wer bezahlt, befiehlt. Aber in der Kultur, wo es schliesslich um mehr geht als bloss Geschäfte, hmm? Da könnte ja jeder kommen. Besser folglich, man verwischt die alte und scharfe Trennung von Geld und Geist nicht überstürzt und mit leichter Hand ...

Diese Sicht auf die Geschichte sei zu oberflächlich? Tatsächlich, was in der Stellungnahme des Kunstmuseums auch noch steht: Die Vereinigung der Zürcher Kunstreunde entscheidet über Ankaufe, die sie dem Kunstmuseum als Dauerleihgabe zur Verfügung stelle, basisdemokratisch. Dabei «hat offenbar Hubert Looser die anderen 800 Mäzeninnen und Mäzene nicht von seinen Ankaufsvorschlägen überzeugen können». Möglich auch, dass Herr Looser ein Verfechter angelsächsischer Museumsstrukturen sei, wo die Finanzen und Ankaufe von mächtigen privaten Vorstandsmitgliedern, häufig mit bedeutenden Sammlungen, massgeblich beeinflusst würden. Aber immerhin «funktioniert die Zürcher Kunstgesellschaft seit mehr als 200 Jahren nach einem anderen, sehr erfolgreichen Modell». Und, zum Schluss, steht in der Stellungnahme noch: «Es ist festzuhalten, dass die Sammlung Hubert Looser diejenige des Kunstmuseums ergänzen soll und nicht umgekehrt.»

Das war die Geschichte des Hubert Looser und seiner aussergewöhnlichen Kunstsammlung. Die er seit mehr als sechs Jahren nicht mehr nur wenigen ausgewählten Augenpaaren zugänglich machen möchte, sondern möglichst vielen. Es ist die Geschichte eines Mannes, der von fast allem mehr hat als die meisten Menschen, ausser von einem – Zeit.